

4. Jahrgang | Dezember 2008
ISSN 1860-630X
Preis: € 3,50 zzgl. MwSt.

Zeitschrift des Bundesverbandes der Zahnmedizinstudenten in Deutschland e.V.

dentalfresh [#] 4 ₂₀₀₈

Das Magazin für Zahnmedizinstudenten und Assistenten

Rückblick und Vorschau

Fachbeitrag zu CAD/CAM
in der Zahnmedizin

Wiedersehen in Stuttgart

Studententag beim
Deutschen Zahnärztetag

EDITORIAL



Art Timmermeister

Liebe Leserinnen und Leser,

das Jahr neigt sich dem Ende, ihr haltet die letzte Ausgabe der dentalfresh 2008 in den Händen, und bei der allgemeinen Verabschiedung heißt es schon wieder „Frohe Weihnachten und einen guten Rutsch!“.

Es ist traditionell auch wieder die Zeit für Jahresrückblicke. Beim BdZM fällt dieser durchweg positiv aus. Die dentalfresh geht bereits in das fünfte Jahr des Erscheinens, das zahniPortal ist das größte Onlineportal rund um das Zahnmedizinstudium geworden, die zahniRedaktion hat Fahrt aufgenommen und die zahniGroups freuen sich über viele neue User. Es wurden bedeutende Kooperationen geschlossen, wichtige Treffen angehalten und Gespräche geführt, die nachhaltig die studentischen Belange für die kommenden Jahre gestärkt haben.

Aber auch der persönliche Rückblick ist in diesem Jahr ein ganz Besonderer. Für mich brachte 2008 viele Veränderungen mit sich. Anfang des Jahres endete mein Studium und nach schier endlos erscheinenden 16 Examensprüfungen erhielt ich Mitte des Jahres die Approbation zum Zahnarzt. Ehe ich mich versah war mein Unileben vorbei und ich musste mich, wie meine Kommilitonen, neu organisieren. Nur diesmal allein. Das bedeutete, die geschätzte Studienstadt zu verlassen und sich damit abzufinden, die liebgewonnenen Kommilitonen nun nicht mehr täglich zu sehen. Ich glaube für alle Absolventen sprechen zu können, dass das Jahr, in dem man vom Studenten zum Alumni wird, einen großen Umbruch darstellt, mitsamt der Trauer und Freude, die dazugehört. Aber jedes Ende ist zugleich ein Neuanfang und so überwiegt die Freude über das Erreichte und die Herausforderungen, die das Leben als Assistent in der Praxis mit sich bringt. Der Wechsel vom Studium ins Berufsleben sollte aber kein Umbruch sein. Es wäre wünschenswert, hieraus

einen Übergang machen zu können, in dem Bemühungen gestartet werden, wie sie in den letzten Jahren auch den Studieninteressierten durch die Arbeit des BdZM zugutekamen.

Neben dem Studium endete am ersten Adventswochenende auch mein Vorsitz beim Bundesverband der Zahnmedizinstudenten in Deutschland e.V. Eine Zeit, die in über vier Jahren Ehrenamt mich bestimmt und geprägt hat, wie das Studium selbst. Hier galt es sich eigenverantwortlich Ziele zu setzen und diese auf unbekanntem und manchmal auch beschwerlichen Wegen zu erreichen. Eine Arbeit, die sicherlich nicht immer einfach war, aber bei der einen der Erfolg stets für die vielen Entbehrungen entschädigte, weshalb ich auch im Nachhinein für mich sagen kann, alles richtig gemacht zu haben.

Ich kann nur jeden dazu ermutigen, bei dem, was er tut, stets nach rechts und links zu schauen und sich darauf einzulassen, was das Leben sonst noch bietet. Die Zeit, in der man sich für die Interessen der Allgemeinheit engagiert, ist nämlich nicht verloren und ich kann aus eigener Erfahrung sprechen, dass sie auch nicht beim Erlernen des Fachlichen fehlt. Im Gegenteil, viele Aspekte ergänzen sich gegenseitig und wofür schlussendlich das Einzelne gut ist, zeigt sich meist erst Jahre später in der Sachgesamtheit. Engagement lohnt sich! Dies möchte ich auch dem neu gewählten Vorstand des BdZM mit auf den Weg geben und ihm eine herausforderungsreiche, spannende, aber mit Sicherheit erfolgreiche Amtszeit wünschen, bei der sie genügend Durchhaltevermögen und Beharrlichkeit besitzen sollten, stets weiterzumachen, auch wenn das Licht am anderen Ende des Tunnels noch weit entfernt scheint.

Art Timmermeister



14

Leipziger Erstsemstler bei ihrem ersten Praxiseinsatz.



20

Die richtige Einheit von Anfang an.



22

Wie gründe ich? – Teil 2.



28

Der Weg zum Zahnmedizinstudium – Teil 1.



42

Bericht zum Studententag in Stuttgart 2008.



32

Letzter Fotostory-Teil: Ben geht seiner Wege.

03 Editorial

Art Timmermeister

06 News

08 6 Jahre Verbandsarbeit, 4 Jahre dentalfresh, 2 Jahre zahniPortal, 1 Jahr zahniGroups und noch so viele Ideen, die es umzusetzen gilt ...!

Jan-Philipp Schmidt

10 Von Dresden über Dresden

Christine Bellmann, Alexander Nowak

14 Studenten messen Zahnfarbe in Leipzig

Karl Noack

16 Was können wir denn noch lernen?

Monica Stickel

20 Höchste Flexibilität und Zukunftssicherheit

Interview mit Susanne Schmidinger (Sirona)

22 Ganz ohne Hilfe geht es nicht ...

Prof. Dr. Thomas Sander, Dr. med. dent. Michal-Constanze Müller

26 BdZM Info

27 BdZM Mitgliedsantrag

28 Zulassung zum Studium über ADH – Teil 1

Stefanie Mayer (Uni Würzburg)

32 Fotostory

Das Leben und Studieren des Ben S. Teil XVI

38 Gewinne mit der dentalfresh und Philips!

40 Winter-BuFaTa in München

David Rieforth, Stefanie Mayer, Maja Nickoll, Daniel Mathey

42 Studententag 2008 in Stuttgart

David Rieforth

44 Der FDI Weltkongress 2008 in Stockholm – Ein Nachbericht

Redaktion

46 Prothetik und italienische Lebensart in der Toskana

Kristin Jahn

48 Trends & Styles

50 Termine & Impressum



DIE HERAUSFORDERUNG für Nachwuchswissenschaftler

Am 19. September war es wieder soweit, in Cuxhaven fand erneut die VOCO Dental Challenge statt. Mit diesem seit 2003 jährlich ausgetragenen Wettbewerb und dem dabei ausgelobten Forschungspreis bietet das norddeutsche Dentalunternehmen jungen Nachwuchswissenschaftlern eine exponierte Möglichkeit zur Präsentation ihrer Forschungs- und Studienergebnisse.

Breites Themenspektrum

Den ersten Platz vergab die Jury an Lena Schmitt, Diplom-Ingenieurin und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Biomedizinische Technik der Universität Rostock. Ihr Thema war die „Kennwertermittlung an dentalen Strukturen“. Mit der „In-vitro-Bewertung eines experimentellen, All-in-One-Adhäsivs“

schaffte es Katharina Eggers in Zusammenarbeit mit H. Schneider und H. Jentsch auf den zweiten Platz der VOCO Dental Challenge. Den dritten Platz belegte Christian Beisel, Student der Zahnmedizin vom Universitätsklinikum Bonn. Er hatte in Zusammenarbeit mit Andreas Braun zum Thema „Laserfluoreszenzdiagnostik kariöser Läsionen unterhalb eines neuartigen Fissurenversieglersmaterials“ geforscht.

Attraktive Preise

Die Preisträger erhielten attraktive Geldpreise sowie Publikationsförderungen für ihre Ausarbeitungen. So ist der erste Preis mit 3.000 Euro dotiert. Die Zweit- und Drittplatzierten werden mit 2.000 bzw. mit 1.000 Euro belohnt. Hinzu kommt für jeden der Preisträger ein zusätzlicher Publikationszuschuss von jeweils 2.000 Euro.

KONTAKT

VOCO GmbH
Postfach 7 67
27457 Cuxhaven
www.voco.de

GÜNSTIGER VERSICHERUNGS- SCHUTZ FÜR STUDENTEN

(dentalfresh/med-dent) Auch wer als Student nicht mehr die Füße unter den heimischen Tisch stellt, kann sich günstig oder sogar kostenlos versichern. Bevor das Studium losgeht, sollten daher nicht nur die Finanzen einmal gründlich durchgerechnet, sondern auch die notwendigen Versicherungen überprüft werden. Dabei gibt es zumindest zwei Versicherungen, die zwingend notwendig sind: eine Krankenversicherung und eine private Haftpflichtversicherung. Einige andere Policen sind jedoch auch empfehlenswert.

Haftpflicht

Zwar gibt es keine gesetzliche Pflicht zur Haftpflicht, Experten raten aber dringend dazu. Verursacht jemand einen Schaden, so muss er mit seinem kompletten Vermögen und seinen Einkünften bis zur Pfändungsgrenze geradestehen. Volljährige Kinder, die vorher nicht berufstätig waren, sind in der Regel bis zum Ende ihrer ersten Ausbildung in der privaten Haft-

pflchtversicherung der Eltern abgesichert. Wehr- und Zivildienst gelten nicht als Berufstätigkeit.

Krankenversicherung

Wer schon als Schüler über seine Eltern gesetzlich krankenversichert war, kann dies beitragsfrei bis zum 25. Lebensjahr bleiben. Ist das Studium bis dahin nicht abgeschlossen, muss sich der Studierende selbst versichern. Das Gleiche gilt für Studenten, die monatlich mehr als 400 Euro verdienen. Dabei gibt es bei allen Krankenversicherungen einen Studententarif, der mit Beginn des Wintersemesters bei 54,78 Euro plus Pflegeversicherung liegt. Dieses Angebot gilt bis zum Abschluss des 14. Semesters oder dem 30. Lebensjahr. BAföG-Bezieher erhalten für die Krankenversicherung einen Zuschuss. Wer bereits als Jugendlicher privat versichert war, kann dies auch bleiben. Die Stiftung Warentest weist jedoch darauf hin, dass die Kosten für private Krankenversicherungen meist deutlich höher liegen als für gesetzliche.

6 Jahre VERBANDSARBEIT, 4 Jahre dentalfresh, 2 Jahre zahniPortal, 1 Jahr zahniGroups

>>> Als ich im Wintersemester 2002/2003 das Amt des 1. Vorsitzenden des Bundesverbandes der Zahnmedizinischen Studenten übernommen habe, war der Verband noch meilenweit davon entfernt, die Interessen der ca. 13.000 Zahnmedizinischen Studierenden in Deutschland adäquat vertreten zu können. Der BdZM brauchte viel strukturelle Aufbauarbeit und so haben wir damals nicht nur die Gemeinnützigkeit und besondere Förderungswürdigkeit für den Verband erreichen können, sondern auch die Kommunikation mit und zwischen den einzelnen Fachschaften gefördert und aufgebaut.

Partnerschaften mit Verbänden und Sponsoren wurden geschlossen und nachdem die Aufgaben immer umfangreicher wurden, brauchte der BdZM schließlich ein Sprachrohr, um mit den Zahnmedizinern in Deutschland kommunizieren zu können – so haben wir



Erste Redaktionsitzung der dentalfresh.

Anfang 2005 die erste dentalfresh herausgegeben und unser Verbandsmagazin kann nun bereits auf vier erfolgreiche Jahre des Erscheinens zurückbli-



UND NOCH SO VIELE IDEEN, DIE ES UMZUSETZEN GILT...!

Jan-Philipp Schmidt

In dieser Zeit haben wir euch nicht nur berichtet, wie wir uns um die neue Approbationsordnung, die Studien- und Materialkosten, hohe Durchfallquoten bei bestimmten Prüfungen, die Kooperation mit der Bundeszahnärztekammer und um viele andere Themen der Verbandsarbeit bemüht haben, sondern euch auch mit verschiedensten Fachbeiträgen rund um das Studium der Zahnheilkunde versorgt. Weiterhin haben wir (fast) alle 30 (vormals noch 31) zahnmedizinischen Universitätszahnkliniken in den bislang 16 Ausgaben der dentalfresh vorgestellt. Lediglich Gießen hat es bislang aus „Zeitmangel“ nicht geschafft, sich euch in unserem Verbandsmagazin zu präsentieren.

zahnigroups
Gemeinsam Wissen

Im kommenden Jahr möchten wir in Zusammenarbeit mit den Redakteuren der zahnRedaktion die Vorstellung der einzelnen Universitäten „von vorn“ beginnen, da sich über die Zeit doch einiges verändert hat – den Schwerpunkt werden wir bei der neuen Uni-Serie jedoch diesmal auf die Arbeit der Fachschaftsvertretungen der jeweiligen Standorte legen – schließlich sind es ja die Fachschaftsvertreter vor Ort, die sich euren Problemen annehmen, euch jederzeit mit Rat und Tat zur Seite stehen und natürlich auch die ein oder andere gute Zahni-Party organisieren ...!

Außerdem möchten wir in Zukunft die Inhalte der dentalfresh noch enger mit zahnportal.de, unserem Informationsportal rund um das Zahnmedizinstudium, verknüpfen und euch auf diesem Weg noch aktueller über die Geschehnisse an den Universitäten informieren – hierbei helfen zusätzlich die zahnGroups des BdZM, die für euch nicht nur einen Wissenspool für das Studium darstellen, sondern vielmehr eine Kommunikationsplattform bilden, die kontinuierlich wächst, weiterentwickelt wird und schon heute ein unersetzliches Hilfsmittel zum modernen Wissenstransfer im Zahnmedizinstudium darstellt. Nach sechs Jahren ehrenamtlicher Verbandsarbeit beim BdZM, vier Jahren dentalfresh, zwei Jahren

zahnportal.de und einem Jahr zukunftsweisender Aufbauarbeit der Web 2.0 Kommunikation in den zahnGroups möchte ich mich an dieser Stelle erstmal von euch verabschieden – vielleicht sehen wir uns aber schon in naher Zukunft wieder, denn in enger Kooperation mit dem neuen BdZM-Vorstand werde ich mich von nun an um die Belange der zahnmedizinischen Absolventen und Assistenten kümmern. Ein erstes gemeinsames Event von Studierenden und Assistenten ist bereits für die IDS 2009 (Internationale Dental-Schau – weltgrößte Dentalmesse, die alle zwei Jahre in Köln stattfindet) vom 26. bis 28. März 2009 geplant, und ich lade euch schon an dieser Stelle ein, den Meetingpoint für Studierende und

zahnportal.de
Alles zum Zahnmedizinstudium

Assistenten auf dem Stand der Bundeszahnärztekammer zu besuchen. Dem neuen BdZM-Vorstand wünsche ich für seine Amtsperiode viel Erfolg und starke Nerven, und euch allen wünsche ich selbstverständlich ein schönes Weihnachtsfest und einen guten Start ins neue Jahr ...! <<<



➤ INFO

Jan-Philipp Schmidt war von 2002 bis 2006 als 1. Vorsitzender des BdZM sowie von 2006 bis 2008 als Alumni-Beauftragter und Referent für Presse- & Öffentlichkeitsarbeit, für die Einrichtung der dentalfresh, die Durchführung der Zufriedenheitsstudie Zahnmedizin-studierende (ZuZa), den Aufbau von zahnportal.de und den zahnigroups, der Einrichtung der Geschäftsstelle in Berlin, der Unterzeichnung des Kooperationsvertrages mit der Bundeszahnärztekammer sowie an den Bemühungen um die neue Approbationsordnung maßgeblich beteiligt (um nur einige wichtige Meilensteine zu nennen). Der Bundesverband der Zahnmedizinstudenten in Deutschland e.V. hat daher in Anerkennung des außergewöhnlichen und langjährigen Engagements Herrn ZA Jan-Philipp Schmidt auf der Hauptversammlung während der Bundesfachschaftentagung in München am Samstag, dem 29.11.2008, die Ehrenmitgliedschaft des BdZM und die goldene Verdienstmedaille des Verbandes verliehen.

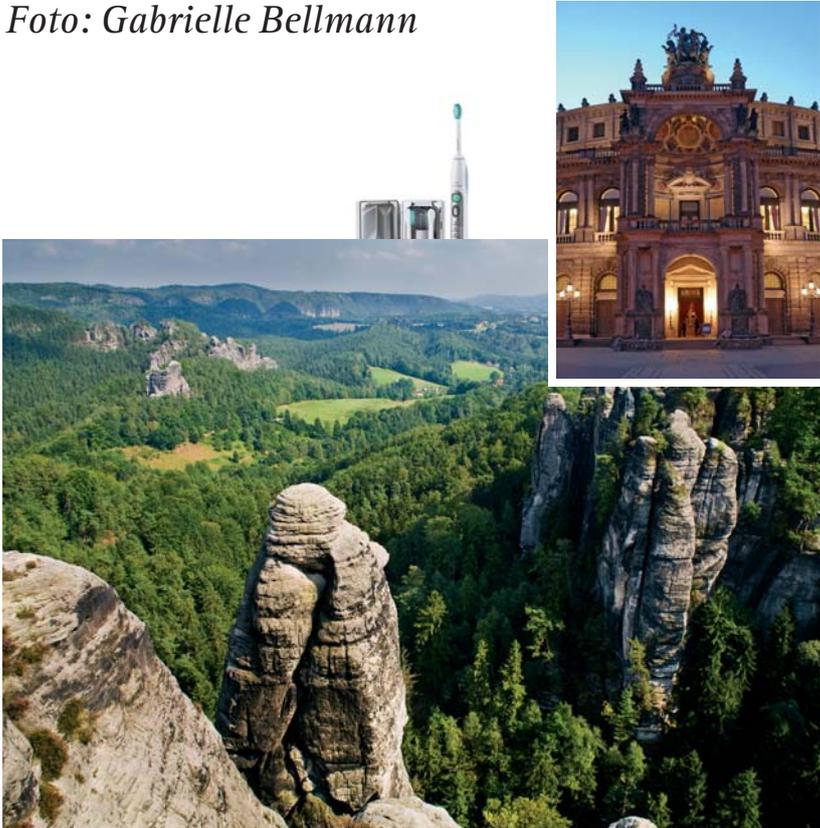


VON DRESDEN ÜBER DRESDEN

Text: Christine Bellmann, Alexander Nowak

Foto: Gabrielle Bellmann

>>> Wenn man sich für Kultur, historische Bauten oder auch klassische Musik interessiert, ist Dresden mit Sicherheit eine der schönsten Städte in Deutschland. Durch die vielen barocken Bauwerke wie Zwinger, Hofkirche und Semperoper ist es eine der am häufigsten besuchten Städte. In den letzten Jahren war Dresden vor allem durch den Wiederaufbau der im Zweiten Weltkrieg fast völlig zerstörten Frauenkirche im Gespräch. Auch andere zerstörte Gebäude aus dem Zweiten Weltkrieg wurden wieder aufgebaut, dabei lieferte die große Flut der Elbe von 2002 einen enormen Rückschlag. Jedoch konnten mit ausreichenden Fördermitteln von Bund und Land alle Schäden beseitigt werden und so glänzt die Innenstadt wieder in neuer Pracht. Neben der Stadt selbst ist auch die Dresdner Umgebung sehr sehenswert und ermöglicht ein vielseitiges Ausflugsprogramm am Wochenende. Radebeul, eine mittelgroße Stadt, schließt sich direkt an Dresden an. Noch ein Stück weiter elbabwärts liegt Meißen. Diese beiden Städte sind vor allem durch den Weinbau bekannt, bieten zudem aber noch weitere interessante Sehenswürdigkeiten wie z.B. die Wohn- und Wirkungsstätte des Autors Karl May in Radebeul. Fährt man von Dresden aus elbaufwärts landet man direkt in der Sächsischen Schweiz, welche mit ihren imposanten Sandsteinfelsen zum Spazieren, Wandern und Klettern einlädt. Natürlich gibt es in Dresden nicht nur Kultur zu erleben, sondern noch vieles mehr. Aus studentischer Sicht sehr interessant ist das bunte Treiben in der Dresdner Neustadt. Das ist ein Stadtviertel rechts



der Elbe und vor allem durch seine vielen Bars, Restaurants und Clubs bekannt. Tagsüber kann man durch die verschiedenen Boutiquen und Geschäfte bummeln und so manche Kuriosität entdecken. Abends trifft man sich hier, um einen guten Wein zu trinken oder einfach nur um zu plauschen. In der Neustadt trifft sich jedermann, von jung bis alt, von Punk bis „High Heels tragender Blondine“, von Tourist bis Insider. Diese bunte Mischung ist es, die die Neustadt zu dem macht was sie ist: Ein Viertel zum interkulturellen und zwischenmenschlichen Austausch. Um all dieses Geschehen herum ist die Neustadt eines der beliebtesten Wohnviertel in Dresden, auch für Studenten.

Das Dresdner Studentenleben ist sicherlich eines der abwechslungsreichsten. Man erhält z. B. in fast allen kulturellen Einrichtungen spezielle Rabatte. In der Semesterproben gibt es zu jeder Vorlesung ein gewisses Kontingent an Karten für Studenten zu besonders günstigen Preisen. Zum anderen gibt es eine Menge sportliche, künstlerische oder interkulturelle Freizeitangebote. Die medizinische Fakultät in Dresden ist nach dem Philosophen und Naturwissenschaftler Carl Gustav Carus benannt, einer der Mitbegründer der Königlich Sächsischen Chirurgisch-Medizinischen Akademie im Oktober 1815. Am 1. Oktober 1993 wurde daraus die medizinische Fakultät Carl Gustav Carus gegründet. Das Zahnmedizinstudium in Dresden zeichnet sich u.a. durch fachübergreifende und interdisziplinäre Lehre aus, dabei kommt die Kommunikation zwischen Lehrenden und Studenten nicht zu kurz und schafft eine angenehme Atmosphäre in der Zahnklinik. Eine weitere Besonderheit an der medizinischen Fakultät ist das Problemorientierte Lernen (POL), welches im WS 1999/2000 in Dresden eingeführt wurde. Hier werden in kleinen Gruppen (ca. 8–10 Studenten) praxisnahe Patientenfälle besprochen und erarbeitet. Das Studium beginnt hier, wie auch an jeder anderen Universität, mit der Vorklinik und den darin integrierten ersten praktischen Kursen. Es gibt jedoch einige Besonderheiten. Denn schon im ersten Semester steht eine interdisziplinäre Vorlesung im Stundenplan, in der die Interaktion der Zahnmedizin mit anderen medizinischen Fachrichtungen im Vordergrund steht. Während man als Student die Vorklinik in Dresden durchläuft, gewinnt man zahlreiche Einblicke in den späteren Praxisalltag, z.B. durch Hospitationen in privaten Zahnarztpraxen Dresdens oder im klinischen Studenten-

tenkurs des 10. Semesters. Einen großen Stellenwert in der Ausbildung zum Zahnmediziner hat die Prävention. Nicht nur die theoretische Auseinandersetzung in Vorlesungen mit dem Thema, sondern gerade die praktische Anwendung stehen im Mittelpunkt. Zu diesem Zweck dürfen Studenten Kindertagesstätten der Umgebung besuchen, um den Kleinen die ersten Grundzüge der Zahnpflege kindgerecht zu vermitteln. Auf der anderen Seite werden Senioren in Alters- oder Pflegeheimen untersucht und individuelle mögliche Mundhygienemaßnahmen besprochen. Das sollen nur ein paar Beispiele der sehr praxisbezogenen Lehre der Vorklinik sein. Nach bestandem Physikikum beginnen die klinischen Semester. Im siebten Semester geht es im ersten Kurs der Zahnerhaltung endlich an den „echten Patienten“. Im Semester darauf folgt der erste Kurs der Zahnersatzkunde. Im neunten und zehnten Semester findet ein interdisziplinärer Kurs statt, in dem die einzelnen Fachdisziplinen der Zahnmedizin vereint werden und komplexe Behandlungen im Mittelpunkt stehen. Das Behandlungsspektrum umfasst die konservierende, prothetische und parodontologische Zahnheilkunde sowie die zahnärztliche Chirurgie. Natürlich finden in den klinischen Semestern auch kieferorthopädische, kieferchirurgische und Kurse der Kinderzahnheilkunde statt. In der Kieferorthopädie absolviert man zunächst einen technischen Kurs. Auf diesen folgen dann Kurse der kieferorthopädischen Diagnostik und Therapie. Die Kieferchirurgie wird den Studenten nicht nur theoretisch vermittelt. Operationskurse und Praktika ermöglichen es, die Arbeit der Chirurgen „live“ zu erleben und das theoretisch erlernte als Assistenz unter Anleitung einmal selbst anwenden zu können. Im letzten Semester

INFO

<http://www.dresden.de>
<http://www.dresden-neustadt.de>
http://tu-dresden.de/die_tu_dresden/fakultaeten/medizinische_fakultaet/



hat man die Möglichkeit mit Kindern zu arbeiten. Im praktischen Kurs der Kinderzahnheilkunde wird besonderer Wert auf psychologische Führung, präventive Maßnahmen und deren Aufklärung sowie weitere Besonderheiten der Kinderzahnheilkunde, beispielsweise die Kinderzahnbehandlung in Intubationsnarkose, gelegt. Das Studium in Dresden ist sehr fachübergreifend und abwechslungsreich, es bereitet den Studenten sehr gut auf den Berufsalltag vor, und der kommt schneller als man denkt. Das Zahnmedizinstudium in Dresden kann nur jedem empfohlen werden. <<<

STUDENTEN MESSEN ZAHNFARBE IN LEIPZIG

Karl Noack



»» Am 7. November war es wieder einmal Zeit für den traditionellen Polikliniktag in Leipzig. Dutzende Zahnmedizinstudenten aus dem 1. Fachsemester meldeten sich freiwillig, um zahlreiche Passanten zur Zahnfarbenmessung zu bitten. Wir waren für euch live vor Ort, haben Herrn Professor Holger A. Jakstat, Leiter für Vorklinische Propädeutik von der Universität Leipzig, und Herrn Wolfgang Gomola von der VITA Zahnfabrik Fragen zum Event gestellt und den Studenten bei den Untersuchungen über die Schulter geschaut.



Hintergrund

Die Idee für die diesjährige Universitätsveranstaltung kommt aus einem fernen Staat in Vorderasien am Mittelmeer. Dr. Helen Haddad, die zurzeit bei der St. Josephs Universität in Beirut zu Forschungsarbeiten unterwegs ist, führte bereits vor einiger Zeit eine Querschnittsstudie der Zahnfarbe im Libanon durch. Davon ließ sich wiederum Professor Jakstat inspirieren, die gleiche Studie im Raum Leipzig zu verwirklichen und in jeweils vier Zahnmedizinstudentengruppen mit dem speziellen Messgerät Easyshade die Zahnfarbe von Freiwilligen zu bestimmen. „Ziel der Messungen ist es, beide Studien im Nachhinein wissenschaftlich zu untersuchen und auswerten zu können“, sagte Professor Jakstat. Gesagt, getan – die Zahnmedizinstudenten trafen sich 10 Uhr morgens in der Leipziger Innenstadt, um das Forschungsprojekt durchzuführen.



Ein einmaliger Tag für Student und Patient

Das Ziel war, so viele Zahnfarbenproben zu sammeln, wie möglich. Da in der Lokalpresse schon seit Anfang der Woche die Bevölkerung zum Mitmachen aufgerufen wurde, standen die ersten Passanten bereits morgens vor dem Plastikzelt. Eine halbe Stunde früher als geplant begannen die Studenten gegen 13.30 Uhr unter dem diesjährigen Motto „Wissenschaft von Anfang an“ den Freiwilligen in ihre Mänder zu schauen. Zunächst noch etwas unsicher, jedoch nach kurzer Zeit mit mehr und mehr Freude und Zuversicht bei der Arbeit, gelang es ihnen eine



stattliche Anzahl an Zahnfarbenproben für ihre Analysen sicherzustellen und uns die fünf- bis zehnminütige Untersuchung etwas näher zu erklären. Der Sensor von VITA Easyshade misst die Farbe jedes einzelnen Zahns. Das Display des Gerätes zeigt im Anschluss den genauen Wert der Färbung an. Insgesamt werden zwölf Zähne, jeweils die sechs oberen und unteren Schneidezähne, bestimmt und im Computer für die spätere Auswertung gespeichert. Sind die Farben aller Zähne bestimmt, wird dem Patienten seine Zahnfarbkarte mit den ermittelten Werten übergeben, freundlich einen schönen Tag gewünscht und schon ist der Nächste an der Reihe. Nachdem die ersten Daten der Patientenflut erfolgreich aufgenommen wurden, berichteten die Studenten von ihren ersten drei Wochen als frischer Zahnmedizinstudent, warum sie sich ausgerechnet für dieses Studienfach entschieden haben und was sie von der Veranstaltung generell halten. Ausnahmslos bewerteten die Studierenden, welche aufgrund des ZVS Auswahlsystems aus allen Teilen des Landes stammen, den Polikliniktag sowohl als erste praxisnahe Herausforderung als auch wichtiges wissenschaftliches Forschungsprojekt. Auf die Frage, warum man sich gerade für ein Zahnmedizinstudium entschieden habe, hörten wir interessante Antworten, wie: „Es war schon immer ein Kinderwunsch, die einzigartige Verbindung zwischen handwerklichem und medizinischem Studium wirkt faszinierend.“ Oder aber auch: „Die rasanten Entwicklungen auf dem Dentalmarkt versprechen gute Chancen auf eine Laufbahn in der Forschung.“

Anknüpfen an frühere Erfolge

Dass der Polikliniktag schon fast einer Tradition gleichkommt, liegt unter anderem an den früheren Erfolgen der Veranstaltung. Aus dieser Initiative geht z.B. die Entwicklung der Leipziger Gabellastütze, ein wichtiger Bestandteil vieler Gesichtsbögen, hervor. Das Produkt werde von über tausend Zahnärzten im deutschsprachigen Raum regelmäßig genutzt und sei schon jetzt unverzichtbar für die Funktionsdiagnostik und Funktionstherapie, so Professor Jakstat. <<<

interview mit Prof. Holger A. Jakstat und ZT Wolfgang Gomolla der Firma VITA

Jede Veranstaltung muss geplant und finanziert werden. Wir haben uns für euch bei zwei der wichtigsten Organisatoren des Polikliniktags über die Hintergründe informiert.

Professor Holger A. Jakstat, wie kam es zu der Idee, diese Veranstaltung mit den Studenten durchzuführen?

Der Alltag der Studenten ist sehr hart. Sie besuchen den ganzen Tag Vorlesungen und Kurse, die auch vor- und nachbereitet werden müssen. Der Aspekt Wissenschaft ist beim Studium nicht vordergründig. Aus diesem Grund haben wir uns entschlossen, ein Forschungsdesign zu entwickeln, das innerhalb eines Tages abgearbeitet werden kann. So entstand der „wissenschaftliche Tag“. Zwar benötigt das Wochen an Vorbereitung, doch an dem Tag selbst werden alle Versuche ausschließlich von den Studenten durchgeführt. Diese wurden eingearbeitet und nach der Devise: „Training on the job“ geht es los mit der Arbeit an den ersten Patienten. Das Schöne an der Sache ist außerdem, dass alle Studenten freiwillig hier sind. Ich habe das Projekt vorgestellt und sofort haben sich über die Hälfte der Studenten bereit erklärt, hier heute mitzumachen. Davon bin ich ganz begeistert. Die Studenten sind mit sehr viel Elan dabei und da, wo es nicht ganz einfach ist, helfen sie sofort aus. Klasse.

Welche Erfolge wurden bereits durch den Polikliniktag erzielt?

Wir haben aus den wissenschaftlichen Arbeiten in der Vergangenheit zahlreiche Erfolge erzielen können. So sind beispielsweise ein Patent und veröffentlichte wissenschaftliche Arbeiten daraus hervorgegangen, und ein Gerät, das in der Medizin bereits eingesetzt wird – die Gabelstütze. Heute geht es darum, dass wir eine Querschnittsstudie durchführen. Wir schauen also Leipzig auf den Mund und haben danach eine relative Vorstellung, welche Zahnfarben bei welcher Altersklasse und bei welchem Geschlecht vorkommen. Als Ergebnisse können wir Zahnärzten einen Richtwert in die Hand geben, was beispielsweise eine Frau mit 45 für eine normale Zahnfarbe haben müsste. Das ist die Idee. Wenn man sich mit seinen neuen Zähnen ein Brötchen kauft, soll der künstliche Zahn gar nicht mehr auffallen – das wäre doch eine schöne Sache.

Warum ausgerechnet das Gerät von VITA?

Dieses Gerät ist sehr einfach zu handhaben. Nach kurzer Einarbeitungszeit kann man Easyshade problemlos und komfortabel bedienen. Wir können es ohne große Schwierigkeiten einsetzen, es hat keine großen Anforderungen an die Umgebungstemperatur und Feuchtigkeit.

Wie kam es zu der Zusammenarbeit mit VITA?

Wir haben vor fast einem Jahr die Firma VITA, zu der wir sehr gute Kontakte haben, angesprochen und unsere Idee vorgestellt. Auf unsere Frage nach Unterstützung vonseiten VITAS konnten wir das Geld einwerben und diesen Tag durchführen.

Zahntechniker Wolfgang Gomolla der Firma VITA, was halten Sie von dem Polikliniktag?

Es ist fantastisch. Beim Aufbau gegen 10 Uhr waren bereits Patienten da, die wissen wollten, wann ihre Zahnfarbe bestimmt werden kann. Und auch mittags waren schon viele hier, die leider wieder getröstet werden mussten, da es erst 14 Uhr losging. Aufgrund des Andrangs begannen die Studenten aber bereits 30 Minuten eher mit der Bestimmung der Zahnfarbe. Die Aktion kam sehr gut an, was man an der guten Resonanz sieht. Es ist eine wichtige Sache, dass der Patient weiß, welche Zahnfarbe er hat. Weil sie elektronisch bestimmt wurde, ist das Ergebnis objektiv. Im Unterschied dazu kann sich das menschliche Auge täuschen, die Elektronik täuscht sich nicht.

Wie erfolgt die Zusammenarbeit zwischen VITA und der Uni?

Die Zusammenarbeit ist schon über Jahrzehnte gegeben. Schon mit dem Vorgänger von Professor Jakstat existiert diese Zusammenarbeit und wurde weiter ausgebaut. Es gibt viele Projekte, bei denen VITA und die Uni Leipzig zusammenarbeiten.

Was gibt es noch für Projekte, bei denen VITA die Uni Leipzig unterstützt?

Eine weitere Idee von Professor Jakstat, die wir unterstützen, ist eine Zahnfarbenbestimmungssoftware der Toothguide Trainer. Das ist die Hardware Toothguide Training Box, mit der die Studenten, bevor sie die Zahnfarbe am Patienten bestimmen, den Umgang mit den drei Parametern Helligkeit, Farbintensität und Farbton trainieren können. Diese Aktion unterstützt VITA finanziell. Das ist eine einmalige Sache, an der sich weltweit über 33 Universitäten im Verbund beteiligen, was sehr erfolgreich für uns, aber in erster Linie auch erfolgreich für die Uni Leipzig



WAS KÖNNEN WIR DENN NOCH LERNEN?

Monica Stickel

Manches von dem, was wir als Studenten auf der Universität gelernt haben, werden wir wohl in der Praxis nie anwenden können. Wenn es dabei um das geht, was uns zur Reanimation eines „weggesackten“ Patienten vermittelt wurde, kann ich auch gerne darauf verzichten.



Abb. 1: Eckenfraktur nach „Einwirkung“ eines Fußballes. – Abb. 2: Bestimmen der Farbe durch eine Probenpolymerisation auf einer nicht konditionierten Fläche.

>>> Worauf ich allerdings nicht verzichten will ist, stets so zu arbeiten, wie es nach dem State of the Art, medizinischen Ansprüchen und dem Wohl des Patienten erforderlich ist. Deswegen bin ich auch froh, in meiner Ausbildungspraxis einen Chef bekommen zu haben, der mir die Freiheit lässt, das

Sinnvolle zu tun und das Unsinnige zu lassen. Sinnvoll: Ist Kosmetik sinnvoll? Ich habe gerade einen Aufsatz zum Unterschied von Ästhetik und Kosmetik gelesen. Sie kennen ja diesen Unterschied. Und da ich in einer Praxis arbeite, die keine Schickimicki-Patienten hat, fällt es mir auch nicht schwer, auf „kosmetische Zahnmedizin“ zu verzichten.



Abb. 3: Ätzen. – Abb. 4: Auswahl und Anpassen einer Form (frasco Stripkrone) ... – Abb. 5: ... und bonden. – Abb. 6: Enamel plus HRI wurde im Überschuss mit der Form aufgebracht. (Ein blasenfreies Ausformen der Inzisalkante kann dadurch erzielt werden, dass mit einer Sonde ein kleines Loch in die Stripkrone gestochen wird – hier fließt Überschuss ab.)

Kosmetik versus Ästhetik

Worauf ich aber keineswegs verzichten werde, und da finde ich bei meinem Ausbilder offene Ohren, ist Ästhetik. Bereits während des Studiums habe ich mich immer dann gefreut, wenn ich die strahlenden Augen meiner Patienten und vor allem der Damen – Männern ist so was ja meistens so was von egal – gesehen habe. Strahlende Augen dann, wenn ich ihnen das Ergebnis einer ästhetischen Rekonstruktion im Handspiegel zeigen konnte. Zumeist gelingt dies, zum Beispiel bei einer Frontzahnfüllung, auch bereits mit einfachen Mitteln, mit Kompositen, sehr gut. Erstaunt war ich allerdings, als mein Chef mir sagte, dass es auch noch etwas anderes als das, was ich auf der Universität an Kompositen kennengelernt hatte, geben soll.

Es gibt noch etwas anderes

Als ich erstmal in die Materie reingerochen hatte, da wurde mir fast schwindelig vor der Fülle von Kompositen, die es auf dem Markt gibt. Und alle brüsten

sich damit, besser als die anderen zu sein. Natürlich war auch ich während meines Studiums auf der IDS gewesen, aber bei der Menge von dem, was da geboten wurde, konnte ich nicht auf alles achten. Zum Beispiel nicht auf die unterschiedlichen Kompositmaterialien – warum auch, wir wurden doch an unserer Fakultät hinreichend mit „dem“ Frontzahnfüllungsmaterial bekannt gemacht und wandten dies an. Gut, man sprach schon mal von dem ein oder anderen „Meister“ der Komposits, aber wir nahmen das damals nicht so ernst, wir hatten mit Punkten und Klausuren und Prüfungsstress wahrlich anderes zu tun.

Die Profis

Glücklicherweise habe ich in meiner Ausbildungspraxis (natürlich muss ich auch fetzen, der Chef sagt mein Gehalt müsse ich mir schon selbst verdienen) die Möglichkeit, auch mal ein paar Minuten länger damit zu verbringen, eine Schneidekantenfraktur wieder aufzubauen. Zugegeben, der Patient – er hatte wohl etwas zu intensiv Fußball gespielt – war auch sehr nett. Und wenn die Chemie stimmt, das kennen Sie liebe Kolleginnen und Kollegen ja auch schon aus dem Studium oder von den zwischenmenschlichen Begegnungen generell, dann macht's eben mehr Spaß, sich auch mal über das normale Maß hinaus anzustrengen. Gerade recht kam mir bei dieser Therapie, dass ich das große Glück hatte, auf einem Workshop einen der Michelangeli der Komposits, Dr. Lorenzo Vanini, hören zu können.

Workshop mit Dr. Lorenzo Vanini

Natürlich sind solche Workshops nicht ganz billig, ich hätte es mir bei meinem schmalen Assistentinnengehalt auch zweimal überlegt, ob ich dafür Geld ausbebe. Im Nachhinein kann ich jedoch sagen, dass ich, wenn ich gewusst hätte, was da geboten wurde, den Kurs auch dann besucht hätte, wenn ich ihn selbst hätte bezahlen müssen. Nein, es ging nicht darum andere Ordinarien zu kritisieren, deren Methoden, Mittel und Materialien zu diskreditieren, eher darum mein bisheriges Wissen zu ergänzen und zu perfektionieren. Ich kann nur jedem empfehlen, sich Kurse dieser Art nach dem Studium anzusehen, es sind nicht nur die Fortbildungspunkte, die zählen, auch für die Patientenbehandlung bringen sie wertvolle Unterstützungen.

Lichtbrechung & Co.

Neben den kleinen Tricks und Kniffen, welche die „Basics“ der Kompositfüllungen und rekonstruktiven Maßnahmen überhaupt ausmachen, hatte ich das Glück Vanini zu einem Zeitpunkt zu hören, in dem ein neues Komposit vorgestellt wurde. Nun

bin ich ja offen für alles Neue, aber meinen Chef hatte ich öfter die Augen verdrehen sehen, als ein Vertreter wieder einmal ein neues, das „ultimative“ Komposit in der Praxis vorstellen wollte. Aber was machte denn dieses „Neue“ so besonders, dass ich es von Stund' an verwende und Ihnen hier darüber berichten will? Zum einen muss ich das Komposit gut verarbeiten können. Und dann darf es nur eine möglichst geringe Schrumpfung (Material reißt sonst von der Kavitätenwand ab) aufweisen. Dem Abrieb durch die Gegenbezahnung, Zahnbürste und so weiter muss es auch Widerstand leisten.



Abb. 7: Ausarbeiten der polymerisierten Füllung. – Abb. 8: Danach weitere Formgebung. – Abb. 9: Politur mit den Snap on Scheiben in unterschiedlichen Gradationen. – Abb. 10: Letztes interdetales Finish mit dem Streifen. (Alles mit den „Composite Sets“ zum Ausarbeiten und Polieren von Komet/GEFR. BRASSELER.)

Und „schön“ sein noch dazu, unsere Patienten legen heute extremen Wert auf die Ästhetik.

Was verwenden Sie?

Ich muss etwas ausholen. Wir wollen, das hatte ich ja schon gesagt, für unsere Patienten ein Komposit haben, welches in seinen Materialeigenschaften (z.B. wegen der Biokompatibilität und der Widerstandskraft gegen Abrasionen) dem des natürlichen Schmelzes so nahe wie möglich kommt. Gleichzeitig soll es aber auch die Anforderungen an eine bestmögliche Ästhetik erfüllen. Und das alles ohne „großen Aufwand“ (Schichttechnik etc.). Das macht die Entwicklung eines neuen Komposits zu einer Herausforderung. Natürlich kann man es „haltbar“ attritions- und abrasionsfest herstellen. Dann gibt's Probleme mit der Optik. Und umgekehrt. Nano schien da die Lösung zu sein. Alle Komposithersteller wollen mit diesen kleinsten Teilchen ihre Produkte optimieren. Aber den „Glaseffekt“, den Graumacher im Komposit, haben sie damit nicht beseitigen können.



Abb. 11



Abb. 12



Abb. 13



Abb. 14



Abb. 15



Abb. 16

Abb. 11: Bis zum nächsten Fußballmatch! – Abb. 12: Enamel Plus HRI wird in Spritzen geliefert. Sie haben gegenüber Compulen wesentliche Vorteile. – Abb. 13: Nur wenige „Farben“ sind für erfolgreiche Kompositarbeiten erforderlich. – Abb. 14: Das Bild einer Arbeit von Dr. Lorenzo Vanini: Nach dem Schreck und vor der Restauration. – Abb. 15: Auch indirekte Composit-Inlays gelingen ausgezeichnet mit Enamel plus HRI von LOSER & CO aus Leverkusen. – Abb. 16: Restitutio ad integrum.

Zwingt Grau raus

Um das optimale Komposit aber verwirklichen zu können, muss man den Lichtbrechungsindex des Kunststoffes an den des Schmelzes anpassen. Der Komposithersteller Micerium hat mit seinem Material Enamel Plus HRI eine neue Generation von hochästhetischen Restaurationsmaterialien entwickelt und, das halte ich für besonders wichtig, das bisherige Kompositensystem stark vereinfacht. Laut der Firma LOSER & CO aus Leverkusen, welche das Material in Deutschland vertreibt, sind die unkomplizierte Farbauswahl und die sehr einfache Verarbeitung der Massen ohne zusätzlich erforderliche Individualisierungseffekte bei einer besten Polierbarkeit die wesentlichen Vorteile. Ich habe für die Politur übrigens die Sets von Komet verwendet.

Was ist ein Komposit?

Möchten Sie noch ein paar Einzelheiten wissen? Gut, was ist ein Komposit? Ein dreidimensionales Material, hergestellt aus einer Matrix (Kunststoff), in die Elemente mit höheren Elastizitätsmoduli eingebet-

tet sind (Füllstoffe). Das Problem ist dabei allerdings der sogenannte Lichtbrechungsindex.

Lichtbrechungsindex? Was ist denn das nun wieder? Ganz einfach: Der Lichtbrechungsindex gibt die Reduktion der Geschwindigkeit von Licht- und anderen Wellen innerhalb eines Mediums an. Hochinteressant das alles, wenn man es sich in einem Vortrag anhört, aber kehren wir doch zurück zum Komposit! Luft hat einen Lichtbrechungsindex = 1. Ein Diamant = 3 (deswegen funkelt der auch so schön!). Der natürliche Schmelz exakt 1,62. Herkömmliche Komposite kommen da nicht ran. Sie liegen meist darunter. Deswegen auch der Grauschleier. Das neue Enamel Plus HRI jedoch weist exakt den Lichtbrechungsindex von 1,62 auf. Verglichen mit den Mitbewerbern haben es die Italiener damit tatsächlich geschafft, das, was Ästhetik aber auch Belastbarkeit angeht, optimale Komposit zu erschaffen. Die 68 % neue Glasfüller mit hohem Lichtbrechungsindex (das Geheimnis von HRI) und 12 % Nano Zirkonoxid „schaffen“ es, dass Sie, und das empfinde ich persönlich als einen sehr großen Vorteil, die Schmelzmasse des Komposits nur in der Schichtdicke verwenden müssen, die für die Restauration des natürlichen Schmelzes erforderlich ist. Schichttechnik also ade?

Vanini ist nicht traurig

Die wahren Meister haben uns immer gelehrt, dass für eine perfekte Kompositfüllung die Schichttechnik unabdingbar sei. Lorenzo Vanini beherrscht (und lehrt in sehr guten Kursen) diese Technik in Perfektion. Ob er denn nun traurig sei, dass Füllungen jetzt bei perfekter Ästhetik „einfacher“ werden, habe ich ihn gefragt. Nein, im Gegenteil, er habe ja maßgeblich an der Entwicklung des neuen Enamel Plus HRI mitgewirkt. Das Produkt ist gelungen, davon konnte ich mich überzeugen. Und endlich, nach langer Wartezeit, auch in Deutschland bei LOSER & CO in Leverkusen erhältlich. Wenn Sie also ein Komposit wollen, das die natürlichen Eigenschaften des Schmelzes sowohl in der Abrasionsfestigkeit als auch in der Ästhetik perfekt nachahmt, wenn Sie die Schichtdicke des Materials wie die des natürlichen Schmelzes „auf einen Rutsch“ wählen wollen, dann sehen Sie sich mal das neue Enamel Plus HRI bei LOSER & CO an. <<<

➤ KONTAKT

LOSER & CO GmbH
Benzstr. 1c
51381 Leverkusen
Tel.: 0 21 71/70 66 70
Fax: 0 21 71/70 66 66
E-Mail: info@loser.de

HÖCHSTE FLEXIBILITÄT UND ZUKUNFTSSICHERHEIT

Interview mit Susanne Schmidinger, Leiterin Marketing im Geschäftsbereich Behandlungseinheiten bei Sirona, über die Vorteile der neuen Behandlungseinheit TENE0 für junge Zahnärzte und die Integration der Einheit ins Praxisnetzwerk.



Susanne Schmidinger



Die neue Behandlungseinheit TENE0 ist seit einigen Wochen lieferbar.

Frau Schmidinger, welche Eigenschaften und Features von TENE0 sind gerade für junge Zahnärzte interessant?

Unsere neue Behandlungseinheit bietet Zahnärzten höchste Flexibilität und Zukunftssicherheit, beispielsweise durch das neue Konfigurationskonzept und die Möglichkeit, einzelne Features und künftige technologische Entwicklungen nachzurüsten. Darüber hinaus ist TENE0 schon heute mit zukunftsweisenden Technologien ausgestattet. Dazu zählt die Bedienoberfläche EasyTouch, über die sich das gesamte Behandlungssystem steuern lässt.

Sprechen wir zunächst über das Thema Konfiguration. Welche Optionen hat der Zahnarzt?

Wir bieten dem Zahnarzt eine Basiskonfiguration an, die er dann mit bis zu vier Vorteilspaketen zu seiner individuellen Einheit aufbauen kann. Die Vorteilspakete decken die Bereiche Funktionalität, Patientenkomfort, Integrationsfeatures Endo/Implantologie und Patientenkommunikation ab. Alle Pakete sind frei

miteinander kombinierbar und Zahnärzte können jede Option auch einzeln oder zusätzlich zu dem für sie attraktivsten Paket auswählen. Und sie können jederzeit Optionen nachrüsten.

Wenn sich ein Zahnarzt also nach einigen Jahren spezialisieren will ...

...dann kann er seine TENE0-Einheit um die integrierte Endodontie- und Implantologiefunktion ergänzen. Die Integration in die Einheit bietet den Vorteil, dass der Zahnarzt den Platz spart, den ein Tischgerät in Anspruch nimmt. Überdies unterstützt die Funktion seine Arbeitsabläufe bei Endo- und Implantatbehandlungen, indem sie ihm beispielsweise die Möglichkeit bietet, die Abfolge der Behandlungsschritte – inklusive der benötigten Werte für Drehzahl, Drehmoment und sterile Kühlflüssigkeitsmenge – zu speichern und bei Bedarf schnell und einfach abzurufen.

Das sind also die Optionen für eine mögliche Spezialisierung. Welche Optionen bieten die anderen Vorteilspakete?

Das funktionale Paket – es heißt „Innovation“ – beinhaltet beispielsweise den neuen Funkfußschalter, der frei im Behandlungszimmer positioniert werden kann. Zu den Optionen des Paketes für zusätzlichen Patientenkomfort zählt die Massagefunktion, die dem Patienten hilft, sich während der Behandlung oder in Behandlungspausen zu entspannen. Ein weiteres Feature dieses Paketes ist die aktive und individuell einstellbare Lordosefunktion, mit der die Wirbelsäule des Patienten entlastet wird. Wer optimale Rahmenbedingungen für die Patientenkommunikation haben möchte, erhält mit dem entsprechenden Paket auf Wunsch einen 19-Zoll-Monitor und die neue Intraoralkamera SiroCam digital.

Sie sagten eingangs, dass sich das gesamte Behandlungssystem über die Bedienoberfläche EasyTouch steuern lässt. Können Sie das konkretisieren?

Gerne. Über EasyTouch nimmt der Behandler die Einstellungen von Instrumenten, Ultraschall und Röntgen vor. Da TENE0 ins Praxisnetzwerk eingebunden ist, kann der Zahnarzt über EasyTouch neben den digitalen Geräten auch Anwendungen zur Patientenkommunikation steuern, beispielsweise Power-Point-Präsentationen und Videofilme. Er kann also beispielsweise die Intraoralaufnahme von seinem Platz neben der Behandlungseinheit aus im Praxisnetzwerk speichern und dann eine Präsentation starten, mit der er Behandlungsalternativen mit dem Patienten besprechen möchte.

Wie komplex ist die Bedienung von EasyTouch?

Die ist sehr einfach. Die Menüs und Symbole auf der Oberfläche sind weitgehend selbsterklärend. Hinzu kommt, dass EasyTouch immer nur die Funktionen anzeigt, die der Behandler gerade benötigt. Er wird also durch kein unnötiges Detail abgelenkt, sondern kann sich ganz auf die nächsten Arbeitsschritte konzentrieren.



Der Zahnarzt steuert das gesamte Behandlungssystem über die Bedienoberfläche EasyTouch.

Wie haben Sie die Integration ins Praxisnetzwerk technisch realisiert?

Mit einer Ethernet-Schnittstelle an der Einheit. Diese Schnittstelle bietet Zahnärzten zusätzlich die Möglichkeit, künftige technologische Entwicklungen nachzurüsten und Software-Updates aufzuspielen. Außerdem können wir durch die Ethernet-Schnittstelle die Ferndiagnose anbieten, bei der ein Servicetechniker über eine sichere Internetverbindung eine Fehleranalyse erstellt. TENE0 ist darüber hinaus mit einer USB-Schnittstelle ausgerüstet, die den Anschluss von bereits bestehenden und künftigen USB-basierten zahnmedizinischen Geräten erlaubt.

Kommen wir abschließend noch auf das Thema Design zu sprechen. Wie würden Sie TENE0s Äußeres beschreiben?

Das Design zeichnet sich dadurch aus, dass es hochwertig und zugleich reduziert ist. Viele Zahnärzte und Händler, die TENE0 das erste Mal sehen, sagen uns, dass die Einheit Leichtigkeit ausstrahlt. Ich denke, das liegt unter anderem an der innovativen Hubmechanik, die wir für den Patientenstuhl entwickelt haben. Die Stuhlbasis ist dadurch deutlich schmaler als bei anderen Behandlungseinheiten, was in Kombination mit der äußerst variablen Höhenverstellung den Vorteil hat, dass sowohl für den Zahnarzt als auch für den Patienten der Zugang zum Stuhl sehr leicht ist. Dennoch ist der Stuhl äußerst stabil und kann mit bis zu 160 kg belastet werden.

Frau Schmidinger, vielen Dank für das Gespräch.



**PROBIEREN SIE
JETZT!**

Ja, ich möchte das Probeabo beziehen. Bitte liefern Sie mir die nächste Ausgabe frei Haus.

Soweit Sie bis 14 Tage nach Erhalt der kostenfreien Ausgabe keine schriftliche Abbestellung von mir erhalten, möchte ich die **DENTALZEITUNG** im Jahresabonnement zum Preis von 34 EUR inkl. gesetzl. MwSt. und Versand beziehen. Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn es nicht 6 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes schriftlich gekündigt wird (Poststempel genügt).

Datum/Unterschrift _____

Labor/Firmenname _____

Name _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

Fax _____

E-Mail _____

Widerrufsbelehrung: Den Auftrag kann ich ohne Begründung innerhalb von 14 Tagen ab Bestellung bei der OEMUS MEDIA AG, Holbeinstraße 29, 04229 Leipzig schriftlich widerrufen. Rechtzeitige Absendung genügt.

Unterschrift _____

OEMUS MEDIA AG

Abonnement-Service

Hölbeinstraße 29 | 04229 Leipzig

Tel.: 03 41/4 84 74-2 00 | Fax: 03 41/4 84 74-2 90

E-Mail: grasse@oemus-media.de | www.oemus.com



GANZ OHNE HILFE GEHT ES NICHT ...

Erfahrungsbericht eines zahnärztlichen Existenzgründers in zwei Teilen

Prof. Dr. Thomas Sander, Dr. med. dent. Michal-Constanze Müller

>>> Mit seiner ersten Selbstständigkeit, die er weder vorbereitet noch zielgerichtet geplant hatte, war Johannes auf den Bauch gefallen (dentalfresh berichtete). Ob und in welchem Umfang er sich wirklich unternehmerisch ausrichten wollte und über die Verantwortungen und spezifischen Charakteristika einer Selbstständigkeit hatte sich Johannes bis dahin wenig Gedanken gemacht. Diese Unerfahrenheit und Unwissenheit hatten letztlich dazu geführt, dass Johannes in seiner ersten zahnärztlichen Kooperation keinesfalls glücklich wurde und seine Vorstellungen und Wünsche nicht erfüllt werden konnten. Daraufhin trennte er sich und strebte – strategisch geplant – eine neue Partnerschaft an.

Dabei war Johannes klar, dass er einen solchen Weg nicht noch einmal unreflektiert allein gehen wollte. Der erste Schritt war daher, dass er sich einen geeigneten Berater suchte, den er bat, das neue Projekt der Existenzneuausrichtung vollständig und mit Sachverstand zu begleiten. Johannes war es besonders wichtig, in dem Berater jemanden an der Seite zu haben, der die wichtigen Fragestellungen begleitet und reflektiert, ohne Johannes dabei das Denken und Handeln abzunehmen. Einen Existenzgründungs-Coach also. Es dauerte etwas, aber dann hatte er einen Berater gefunden, der seiner Philosophie entsprach. Das Projekt konnte beginnen. Nachdem Johannes gezielt nach Praxiskooperationen angefangen hatte zu suchen, bekam er schon bald viele Angebote, darunter eines von Dr. V., der im gleichen Stadtteil eine Einzelpraxis führte und einen Partner suchte. Gerade dieses Angebot erschien Johannes ideal, denn die Praxis von Dr. V. lag nur unweit von der alten Praxis entfernt, in der sich Johannes in den letzten Jahren bereits einen guten Patientenstamm aufgebaut hatte.

Schnell war klar, dass beide zusammengehen wollten. Nicht so klar hingegen war, welche Koopera-

tionsform am Ende gewählt werden sollte. Hier waren zunächst einige grundsätzliche Kennenlerngespräche notwendig, um herauszuarbeiten, was von beiden Partnern am Ende wirklich gewollt war. Johannes überlegte, ob er wieder eine Berufsausübungsgemeinschaft BAG (ehemals Gemeinschaftspraxis) eingehen oder vielleicht ein anderes, besseres Modell wählen sollte. Aber auch Dr. V. war hier noch unentschieden, liebäugelte aber mehr mit dem Modell der Praxisgemeinschaft (PG), mit dem seine benachbarten Kollegen doch so gute Erfahrung gemacht hatten.

Und hier bewährte sich schon gleich die professionelle Unterstützung in Form des gewählten Existenzgründungs-Coaches. Johannes brachte diesen zu den eingangs stattgefundenen Sondierungsgesprächen mit. Der Coach konnte aufgrund seiner Erfahrung mit solchen Situationen bereits viele Fragen ansprechen, mögliche Konfliktpunkte thematisieren und helfen, den grundsätzlichen Weg zur Wahl der Kooperationsform zu finden. Es zeigte sich auch, dass Johannes und Dr. V. bei gecoachter Gesprächsführung in einigen Punkten durchaus unterschiedliche Vorstellungen zeigten. Anschließend ließen sich sowohl Johannes als auch sein zukünftiger Partner von ihren Rechtsanwälten hierzu noch einmal intensiv beraten, denn auch hier war Johannes jetzt schlauer: den Rechtsanwalt gibt es nicht grundlos auf dieser Welt. Man sollte ihn zurate ziehen, wenn es nötig ist – und bei solch existenziell bedeutsamen Fragestellungen ist das sogar ein Muss. Am Ende entschieden sich beide Partner für eine Konstruktion auf der Basis der Praxisgemeinschaft, mit der Johannes als selbstständiger Zahnarzt in den Praxisräumen von Dr. V. bei Nutzung von Inventar und Verbrauchsmaterial sowie mit Unterstützung des Personals arbeiten konnte. Großer Vor-

KONTAKT

Prof. Dr. Thomas Sander
Tel.: 05 11/5 32-61 75
E-Mail: Sander.Thomas@
MH-Hannover.de
www.Prof-Sander.de

Dr. med. dent. Michal-
Constanze Müller
E-Mail: drmichalmueller@
web.de

teil für Johannes: Er war vollständig selbstständig und weitgehend unabhängig, musste aber zunächst kein Kosten- bzw. Kreditrisiko eingehen.

Entscheidend für Johannes bei der Entscheidung für diese Konstellation war also, dass er sich hierbei eine große Eigenständigkeit erhalten konnte. Er liquidiert auf eigene Rechnung, verwaltet die Patienten auf eigenen Namen, führt eigene Konten und rechnet allein ab. Auch den täglichen Praxisbetrieb gestaltet Johannes nun ganz nach seinen Vorstellungen. Er agiert als selbstständiger Zahnarzt, der über seine Art, die Patienten anzusprechen und zu behandeln, nicht mit einem Seniorpartner diskutieren muss. Auch erwägt er beispielsweise die Anschaffung einer eigenen Praxissoftware.

Natürlich stimmt er sich hinsichtlich der Behandlungszeiten und der Nutzung des Inventars mit Dr. V. ab. Doch das funktioniert gut, weil sich beide auf Augenhöhe begegnen und ein gutes Grundverständnis miteinander haben. Johannes weiß aber auch und berücksichtigt stets, dass er in den Räumen von Dr. V. arbeitet und nimmt auf dessen Befindlichkeiten angemessen Rücksicht. Er weiß, dass er bezogen auf Räume und Inventar in der Rolle des Mieters ist mit allen damit verbundenen Rechten und Pflichten – aber er weiß auch, dass er sich aufgrund der Vertragsgestaltung frei in seiner zahnärztlichen Tätigkeit entfalten kann, ohne dass hier der Partner großes Mitspracherecht hätte.

Johannes und Dr. V. gehen durchaus unterschiedliche Wege in ihrer Praxisführung und in der Patientenbehandlung. Jeder respektiert die Eigenart des anderen. Das ist wichtig, damit sich beide Partner selbstständig entfalten können. Es ist also in vielen Bereichen nicht nur ein Mit-, sondern auch ein Nebeneinander verschiedener Auffassungen, was in der gemeinsamen Zeit trotzdem (oder gerade deshalb?) dazu geführt hat, dass sich die Partner auch für die Konzepte des jeweils anderen interessieren und kritisch die Übernahme für den eigenen Betrieb prüfen. So hat Dr. V. z. B. für ein paar von

Johannes in seiner Praxis eingeführten Neuerungen schon Interesse geäußert, wie z.B. die Webseite, die Abrechnungsmethodik und die Kassenführung. Es freut Johannes, dass sich das partnerschaftliche Verhältnis auf diese Weise zusätzlich manifestiert. Er ist sich sicher, dass sie das in einer BAG so nicht hätten erreichen können. Beide sind sich sicher, dass sie auf diese Weise noch viele Jahre erfolgreich zusammenarbeiten können.

Was war passiert?

Johannes wollte als selbstständiger und nicht als angestellter Zahnarzt arbeiten. Die klassische Form ist hierbei die Berufsausübungsgemeinschaft. Ca. 19 % aller Praxen in Deutschland sind solche BAGs. In einer BAG bilden die beteiligten Zahnärzte eine gleichberechtigte Gemeinschaft. Die Erlöse werden gemeinsam erwirtschaftet, die Kosten werden geteilt. Dementsprechend müssen sich die Partner in fast jeder Hinsicht absprechen und Lösungen finden.

Leider scheitern BAGs häufig, weil ein derart enges Miteinander mit der Zeit leicht problembehaftet werden kann. Und gerade bei einer Partnerschaft, bei der die Kommunikation nicht wie vorgesehen auf Augenhöhe stattfindet, ist der Ärger vorprogrammiert. Dies kann insbesondere dann passieren, wenn ein Juniorpartner in die Gemeinschaft „aufgenommen“ wird, der „Alte“ aber das eigentliche „Sagen“ behalten möchte. Diese Erfahrung hatte Johannes bereits leidvoll gemacht. Deshalb wählte er mithilfe seiner Berater eine Partnerschaft, bei der er als Zahnarzt auf der Erlöseseite selbstständig arbeiten kann. So hat er bezeichnenderweise auch eine eigene Abrechnungsnummer bei der KZV. Lediglich auf der Kostenseite (Räume, Inventar, Material, Helferinnen) bildet er mit seinem Partner eine Gemeinschaft. Diese Form der Zusammenarbeit nennt man Praxisgemeinschaft. Selbstverständlich müssen in jeder Partnerschaft beide Partner verständnisvoll miteinander umgehen. Und das bedeutet auch, dass jeder kompromissbereit sein muss. Doch gerade dann, wenn ein junger Partner (Juniorpartner) ein hohes Maß an eigenem Gestaltungswillen mitbringt, die eigene Praxisgründung jedoch – vielleicht aus finanziellen Gründen – noch scheut, ist diese Form der Zusammenarbeit zu erwägen. Allerdings ist dann wie in jedem Fall eine gute Beratung durch einen Unternehmensberater und/oder Rechtsanwalt angeraten.

Johannes hat erkannt, dass es in solchen Fragestellungen ohne Beratung von Profis nicht geht – es müssen Ziele und Wünsche professionell herausgearbeitet werden, und danach muss das Konzept festgelegt werden. Ein Zahnarzt kann das aufgrund seiner Ausbildung allein nicht können, hierzu ist Hilfe von außen gefragt. Johannes hat sich Rat geholt und Rat gefunden. Und er würde es jederzeit wieder so machen. <<<



➤ AUTOR

Prof. Dr. Thomas Sander, Professor für „Management ambulanter Versorgungsstrukturen“ an der Medizinischen Hochschule Hannover. Existenzgründungsworkshops für Studierende der Zahnmedizin. Der Autor ist in der Praxis als Unternehmensberater tätig und erarbeitet Lösungen für Zahnarztpraxen.

Themenschwerpunkte: Unternehmensberatung, Existenzgründung, Krisenmanagement, Marketing, Qualitätsmanagement

Dr. med. dent. Michal-Constanze Müller ist in Hannover in eigener Praxis niedergelassen. Nebenberuflich ist sie zudem in verschiedenen Bereichen in Forschung und Lehre an der Medizinischen Hochschule Hannover MHH engagiert: U. a. unterstützt sie Professor Sander bei seinen Existenzgründungsworkshops für Studierende der Zahnmedizin an der MHH zu den Themen Finanzen in der Praxis, Kommunikation und Abrechnung.



BdZM

BUNDESVERBAND DER ZAHNMEDIZIN- STUDENTEN IN DEUTSCHLAND e.V.

Der Verein vertritt die Interessen aller Zahnmedizinstudenten in Deutschland und ist der Dachverband der Fachschaften für Zahnmedizin.

Vorstand

- 1. Vorsitzender:** cand. med. dent. David Rieforth (Uni Freiburg)
- 2. Vorsitzende:** stud. med. dent. Stefanie Mayer (Uni Würzburg)
- Kassenwart:** stud. med. dent. Daniel Mathey (Uni Münster)
- Schriftführerin:** cand. med. dent. Maja Nickoll (Uni Göttingen)
- Referent für Fachschaftenkommunikation:** ZA Markus Zaruba

Ziele

- ▶ Aufbau und Förderung demokratischer Grundstrukturen an deutschen Universitäten
- ▶ Austausch fachspezifischer Informationen
- ▶ Verbesserung und Angleichung der Studiensituation an den einzelnen Universitäten
- ▶ Entwicklung und Qualifizierung der studentischen Fachschaftsarbeit
- ▶ Förderung bundeseinheitlicher Studentenbetreuung durch Beratung und Weiterbildung der Studentenvertreter (Workshops etc.)
- ▶ Mitwirkung an der Neugestaltung der Zahnärztlichen Approbationsordnung
- ▶ Förderung der Zusammenarbeit mit standespolitischen Organisationen
- ▶ Mitwirkung in gesundheitspolitischen Belangen
- ▶ Stärkung der öffentlichen Präsenz und Wirksamkeit
- ▶ Aufbau von Kommunikationsstrukturen
- ▶ Zusammenarbeit mit Repräsentanten aus Industrie und Handel

➤ KONTAKT

Bundesverband der
Zahnmedizinstudenten in
Deutschland (BdZM) e.V.
Geschäftsstelle Berlin
z. Hd. Frau Susanne Lichtner
Chausseestraße 14
10115 Berlin
Tel.: 0 30/22 32 08 90
mail@bdzm.de
www.bdzm.de

Spenden-Konto
Kto.-Nr.: 0210955
Deutsche Bank Münster
BLZ: 400 700 80

zahnRedaktion

Stefanie Lüers · Tel.: 0171/9 95 78 76 · E-Mail: s.lueers@zahniredaktion.de
Susann Lochthofen · Tel.: 03 41/4 84 74-1 12 · E-Mail: s.lochthofen@oemus-media.de

Der Verein ist eingetragen im Vereinsregister
beim Amtsgericht Hamburg VR 15133.



Den ausgefüllten Mitgliedsantrag im Fensterumschlag an:

BdZM e.V.
z. Hd. Susanne Lichtner
Chausseestraße 14

10115 Berlin

Bundesverband der
Zahnmedizinstudenten in
Deutschland e.V.

1. Vorsitzender
David Rieforth

Geschäftsstelle
Chausseestraße 14
10115 Berlin

Tel.: 0 30/22 32 08 90
Fax: 0 30/22 32 08 91
mail@bdzm.de
www.bdzm.de

MITGLIEDSANTRAG

Hiermit beantrage ich die Mitgliedschaft im BdZM (Bundesverband der Zahnmedizinstudenten in Deutschland e.V.).

PERSÖNLICHE DATEN

Name _____

Vorname _____

Straße _____

PLZ, Ort _____

Telefon _____

Telefax _____

Mobil _____

E-Mail _____

Geburtsdatum _____

Fachsemester (für Studenten) _____

Unistandort (für Studenten und Assistenten) _____

Kammer/KZV-Bereich (für Zahnärzte) _____

Hiermit erkläre ich mein Einverständnis zur Speicherung meiner
persönlichen Daten.

Datum und Unterschrift _____

 Mitgliedschaft für Zahnmedizinstudenten

>> kostenlos

 Mitgliedschaft für Assistenten

>> Jahresbeitrag 50,00 €

 Mitgliedschaft für Zahnärzte

>> Jahresbeitrag 100,00 €

 Mitgliedschaft für sonstige fördernde Mitglieder

>> Jahresbeitrag ab 200,00 €

 Ich bin Zahnmedizinstudent oder möchte es werden – meine
Mitgliedschaft ist kostenlos Der Jahresbeitrag wird per nachstehender Einzugsermächtigung
beglichen. Den Jahresbeitrag habe ich überwiesen auf das Spendenkonto des BdZM
(Deutsche Bank Münster, Kto.-Nr. 0 210 955, BLZ 400 700 80). Den Jahresbeitrag habe ich als Scheck beigefügt.

EINZUGSERMÄCHTIGUNG

Hiermit ermächtige ich den Bundesverband der Zahnmedizinstudenten in Deutschland e.V. widerruflich, die von mir zu entrichtenden Jahresbeiträge bei Fälligkeit zu Lasten meines Kontos durch Lastschrift einzuziehen. Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstitutes keine Verpflichtung zur Einlösung.

Konto-Nr. | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |

BLZ | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |

Kreditinstitut _____

Kontoinhaber _____

(wenn nicht wie oben angegeben)

Datum und Unterschrift _____

Stempel _____



ZULASSUNG ZUM STUDIUM ÜBER ADH – TEIL 1

Stefanie Mayer (Uni Würzburg)

>>> Das AdH (Auswahlverfahren der Hochschulen) wurde durch die 7. HRG-Novelle seit WS 2005/06 im Ermessen der Länder und der Unis eingeführt. Es

Die sogenannten Vorabquoten sehen in der Zahnmedizin wie folgt aus:

Ausländerquote	8,0 %
Bundeswehr	1,4 %
Besondere HZB	0,2 %
Zweitstudium	3,0 %
Härtefälle	2,0 %
Summe Vorabquoten	14,6 %

liegen somit Erfahrungen aus über drei Jahren AdH vor, höchste Zeit also, eine erste Zwischenbilanz zu ziehen und manches klarzustellen.

Vorabquoten und AdH-Quoten

Nach wie vor ist häufig zu lesen, die Hochschulen könnten 60% oder gar mehr der Bewerber selbst auswählen, während jeweils 20% auf die Abiturbesten und die Wartezeitquote entfallen. Dies wird dann auch häufig 20-20-60-Regel genannt, vergisst jedoch, dass nach §34 (2) des HRG bis zu drei Zehntel der Studienplätze für besondere Fälle vorzubehalten sind.^{1,2}

Vorauswahl

Gut die Hälfte aller Unis setzen nach eigenem Ermessen vor das eigentliche AdH eine Vorauswahl (Tabelle). Dies erfolgt im Wesentlichen aus zwei Gründen: Zum einen sollen Bewerber von der Uni abgehalten werden, die dort eigentlich gar nicht hin wollen und nach erhaltenem Studienplatz alle Anstrengungen unternehmen, um möglichst schnell an ihre eigentliche Wunschuni zu wechseln. Um dies einzuschränken, verlangen einige Unis von den Bewerbern, sie auf eine bestimmte Ortspräferenz (OP) zu setzen (Tabelle). Andererseits soll der Aufwand im eigentlichen AdH minimiert werden, indem z.B. Auswahlgespräche mit ohnehin chancenlosen Kandidaten schon gar nicht stattfinden. Hierzu wird entweder ein Mindestabschnitt vorausgesetzt oder die Zahl der Vorausgewählten wird auf ein Vielfaches der zu Verfügung stehenden Plätze reduziert, was letzten Endes zu einer Art Vorauswahl-NC führt (Tabelle). Obwohl diese Vorauswahlkriterien von der ZVS sehr übersichtlich zusammengestellt werden, scheint dies für viele Bewerber schon das erste unüberwindliche Hindernis auf dem Weg zum Studienplatz darzustellen.³ So sind auch im WS 08/09 wieder mehr als 3.000 Ortspräferenzen von Bewerbern angemeldet worden, die bei den jeweiligen Unis aufgrund der oben beschriebenen eingeschränkten Ortspräferenz den sofortigen Ausschluss vom AdH der jeweiligen Uni bedeuten, siehe Bewerberzahlen nach Ortspräferenzen in der Hochschulquote: Nach HRG §34 (3)

Nach Abzug der Vorabquoten kann die Uni effektiv nur ca. die Hälfte ihrer Plätze selbst vergeben.

	Vorabquoten	14,60 %
20 %	Abi-Beste	17,10 %
20 %	Wartezeit	17,10 %
60 %	AdH-Quote	51,20 %
		100,00 %

muss zwar nach wie vor der Abiturdurchschnitt eine maßgebliche Rolle spielen, darüber hinaus können „insbesondere“ folgende Kriterien zur Auswahl herangezogen werden: gewichtete Einzelnoten des Abiturs, Tests, Berufsausbildung/-tätigkeit und Auswahlgespräche, wobei lediglich letztes Kriterium besonders begründet wird: das Gespräch soll „Aufschluss über die Motivation des Bewerbers oder der Bewerberin und die Identifikation mit dem gewählten Studium und dem angestrebten Beruf geben sowie zur Vermeidung von Fehlvorstellungen über die Anforderungen des Studiums dienen“. ⁴ Im Umkehrschluss könnte man annehmen, dass die anderen AdH-Kriterien diese Aufgabe nicht erfüllen. Dennoch führen nur acht Unis derzeit ein Auswahlgespräch durch, wovon wiederum nur in Dresden,

Uni Leipzig, die zwischenzeitlich den TMS akzeptiert hatte, hat zum WS 08/09 den TMS wieder abgeschafft und lässt ihre Studenten ausschließlich nach Abischnitt von der ZVS auswählen. Der obligatorische Studierfähigkeitstest in Witten lässt sich mit dem TMS nicht vergleichen, sondern soll die praktische handwerkliche Eignung des Bewerbers erkennen lassen. Außer den explizit genannten vier Zusatz-Kriterien kann das Landesrecht weitere einführen. Davon haben insbesondere die Unis in Baden-Württemberg Gebrauch gemacht, indem sie z.B. die erfolgreiche Teilnahme an Wettbewerben wie Jugend forscht honorierten oder eben den TMS. Einige Unis sind dazu übergegangen, nicht mehr zu viele Kriterien im selben Verfahren in komplizierten Verrechnungen einfließen zu lassen, sondern die Gesamtquote in zwei völlig getrennten AdHs zu vergeben: So vergeben fünf Unis nur einen Teil (Tabelle) ihrer Quote nach Auswahlgesprächen, oder Ulm vergibt 50 % seiner Plätze nach Abi + Test (TMS) und die restlichen 50 % nach Abi + Berufserfahrung + Engagement. Eine absolute Besonderheit bietet Frankfurt erstmalig zum WS 08/09: 5 % der zu vergebenen Studienplätze „werden nach dem Ergebnis von Auswahlgesprächen mit Bewerberinnen und Bewerbern, die hervorragende wissenschaftliche, kulturelle und/oder soziale Leistungen nachweisen konnten, vergeben“. Dies ist das einzige AdH, in dem man ohne Rücksicht auf den Abiturschnitt einen Studienplatz erhalten kann!

AdH zur ZM-Zulassung WS 08/09

	Vorauswahl	Einzelnoten: Bonus	Test	Berufsbonus	bes. Leistung	Bonus max.	Gespräch
Aachen	OP3						
Berlin	OP1	B, C, P, M, D, E: 1,0				1,0	25 %
Bonn							
Dresden	OP1/3x >2,0	abgeschafft		abgeschafft	abgeschafft		100 %
Düsseldorf							
Erlangen				0,1		0,1	
Frankfurt	OP3/(min 2,4)	B, C, P, M, D, E, L, Gesch: 0,8			Famulatur: 0,3 FSJ 0,1/W: 0,2	0,9 1,0	5 % o. NC
Freiburg			0,5	0,5			
Gießen							
Göttingen	OP3/2x	D: 0,2				0,2	OP1: 50 %
Greifswald	OP2/min 2,5	B, C, P, M: 1,2		-1,2		2,4	50 %
Halle	OP3	B, C, P, M, D, L, Gr: -0,5		-0,2		0,8	
Hamburg							
Hannover	OP1/2x >2,3						100 %
Heidelberg	OP2/min 2,3		40 %	10 %	FSJ/W: 10 %	0,6	
Jena	OP2/4x >2,0	M, D: -0,4		-0,2		0,6	
Kiel		B, C, P, M, D, E, L, Gr: 0,5				0,5	
Köln	OP3						
Leipzig	OP4		abgeschafft				
Mainz	OP3						abgeschafft
Marburg							
München				0,3		0,3	
Münster							
Regensburg				0,2		0,2	
Rostock	OP3/min 2,3	B, C, P, M, D: -0,5				0,5	35 %
Saarland							
Tübingen	OP1/3x >2,0			0,5	W: 0,5	0,5	
Ulm	2,5		49 %	0,3	Engagem.: 0,1	0,7/0,3	
Würzburg	2,5	B, C, P, M: 0,3		0,2		0,5	
Witten		B, C, P, M, E	Pflicht	ja	Engagement		100 %

OP = Ortspräferenz
2x: Auswahl = 2x Platzzahl
>: ergibt Grenzschnitt

B = Bio, C = Chemie, P = Physik
M = Mathe, D/E/L/Gr = Sprachen

FSJ = freiw. soz. Jahr
W = Wettbewerb

Hannover und Witten das Auswahlgespräch für wirklich 100 % aller Zugelassenen zwingend notwendig ist. Dazu sagt allerdings das BMBF: „Ein in der Regel 30-minütiges Gespräch ist nicht geeignet, in diesen Bereichen zu validen Ergebnissen zu kommen“. ⁵ Immerhin hat die Uni Mainz nach dreijähriger Erfahrung zum WS 08/09 die bis dahin praktizierten Auswahlgespräche wieder abgeschafft und lässt ihre Studenten wie früher von der ZVS ausschließlich nach Abischnitt auswählen. Laut Homepage des Tests für Medizinische Studiengänge wollen „alle medizinischen Fakultäten und zahnmedizinischen Fakultäten des Landes Baden-Württemberg“ zum WS 07/08 unter Federführung von Heidelberg den kostenpflichtigen TMS einsetzen. ⁶ Tatsächlich hat sich die Zahnklinik Tübingen im Gegensatz zu ihren Kollegen von der Humanmedizin nie für den TMS erwärmen können. Auch die nach dem Einführungsjahr ursprünglich vorgesehene obligatorische Teilnahme ist nach wie vor fakultativ. Die

Zwischenbilanz

Das ganze Prozedere mit Vorauswahl und evtl. mehrstufigem AdH ist recht kompliziert und gilt als solches bereits als erster Studierfähigkeitstest. Die klaren, eindeutigen AdH-Kriterien scheint es nicht zu geben, zumindest sind einige davon den Unis nicht rechtssicher genug oder schlicht zu aufwendig. Viele Kriterien sind gekommen und wieder gegangen, manche Unis haben fast jedes Jahr ihr AdH geändert, was den Studienbewerbern die Orientierung aufgrund fehlender Vergleichswerte zu den Vorjahren zusätzlich erschwert. Änderungen diverser AdHs für das WS 09/10 sind bereits angekündigt. Ob diese allerdings die in letzter Zeit stark angestiegene Abbrecherquote bei den Zahnmedizinstudenten wieder nach unten bringen, wird erst die Zukunft zeigen müssen. <<<

Quellenangaben

- [1] http://www.gesetze-im-internet.de/hrig/_32.html
- [2] <http://www.zvs.de/Service/Download/Merkblaetter/Mo2.pdf>
- [3] http://www.zvs.de/Service/Download/WiSe2008/NAV_AdH_Kriterien_WS2008_09.pdf
- [4] http://www.zvs.de/Service/Download/WiSe2008/Bew_001_Zmed_WS2008_09_.pdf
- [5] <http://www.bmbf.de/de/2570.php>
- [6] <http://www.TMS-info.org>

DAS LEBEN UND STUDIEREN DES BEN S. TEIL XVI



Was bisher geschah:

Nach der anfänglichen Euphorie zwischen Ben und Andrea kühlte sich das Verhältnis zwischen den beiden merklich ab. Ben hat erkannt, dass er sich bewusst für seine Ziele einsetzen muss und ist endlich bereit, Entscheidungen zu treffen.



Ben hatte den Mut, Andrea um ein nochmaliges Treffen zu bitten. Gespannt wartet Andrea darauf, was ihr Ben wohl zu sagen hat.



Obwohl Andrea Ben nicht sofort verzeiht, entwickelt sich wieder ein vertrauter Umgang zwischen den beiden.



Ben möchte Andrea etwas Wichtiges sagen ...

Als Ben geht, bleibt die erschütterte Andrea zurück!



Zur gleichen Zeit: Andreas beste Freundin Bettina ist mit ihrem Kommilitonen und Christoph verabredet ... Schon seit einiger Zeit hat Christoph ein Auge auf Bettina geworfen und dementsprechend freut er sich über ihren Besuch.



Christoph möchte natürlich einen besonders guten Eindruck auf Bettina machen und bittet sie nervös herein ...



... doch allmählich kann sich Christoph entspannen und die beiden kommen auf das Thema Ben und Andrea zu sprechen.



So langsam gerät das Gespräch in andere Bahnen und Christoph und Bettina genießen die Zeit sehr miteinander ...



... Es sieht ganz so aus, als könnte Christoph sein Vorhaben in die Tat umsetzen und sich auf eine Zukunft mit Bettina freuen ...



Ein paar Tage später: Ben befindet sich bereits auf dem Flughafen, um seine Weg nach Spanien anzutreten. Allein sitzt Ben in der Wartehalle, um auf seinen Aufruf zu warten ...



... als plötzlich Christoph, Andrea und Bettina auf ihn zukommen!



... und hängt dabei seinen Gedanken nach ...

Ben ist sehr glücklich über die Idee seiner Freunde.



Um Ben und Andrea noch etwas Zeit zu zweit zu geben, schlendern Christoph und Bettina zu den Last-Minute-Angeboten.

Christoph nimmt all seinen Mut zusammen und fragt Bettina nach einem gemeinsamen Ausflug.



Währenddessen klären Ben und Andrea ihr Verhältnis.



Ich wünschte, er würde nicht gehen.

41

Andrea ist sehr traurig über Bens Weggang, doch sie weiß, dass er diesen Auslandsaufenthalt für seine persönliche Entwicklung dringend braucht.



Und mach' mir bloß keinen Blödsinn, hörst du?

42



Ich glaube, das kannst du dir echt auf die eigene Fahne schreiben.

43

Nach vier gemeinsamen Jahren müssen sich Ben und Christoph voneinander verabschieden.



Da hast du wohl recht. Aber sag' mal: was läuft eigentlich zwischen dir und Bettina?

Wer weiß? Mal sehen, was die Zukunft so bringt!

44



Und ich dir erst – lass' bitte von dir hören!

Solche Worte aus deinem Mund – das klingt gut. Komm' her, ich wünsche dir alles Gute.

45



Irgendwie bin ich ja stolz auf ihn.

46

Traurig blickt Christoph Ben hinterher ...



47

... doch zu seiner Freude hat er Bettina an seiner Seite.



48

Ein wenig wehmütig, aber auch stolz, blicken die Zurückgebliebenen Bens Flugzeug hinterher.



49

Seine Famulatur in Spanien wird fachlich und menschlich eine wichtige Erfahrung sein, da sind sie sich sicher. Fehlen wird er ihnen dennoch ...



50

ZWP online Das neue Nachrichtenportal für die gesamte Dentalbranche

Jetzt kostenlos eintragen unter:
www.zwp-online.info

An dieser Stelle endet unser Einblick in das Leben und Studieren des Ben S. Wir haben ihn über Höhen und Tiefen begleitet und hoffen, dass er erfolgreich seinen Weg gehen wird. Wenn ihr Ben noch etwas mit auf den Weg geben wollt, schreibt ihm unter: bens@oemus-media.de

Für alle, die noch einmal die komplette Story nachlesen wollen, steht diese auf www.zwp-online.info zum Download bereit.



GEWINNE MIT DER dentalfresh UND PHILIPS!

Wir haben für euch in dieser Ausgabe der dentalfresh ein wenig Arbeit versteckt, die sich wirklich lohnen kann. Im gesamten Heft haben wir eine bestimmte Anzahl der Sonicare FlexCare von Philips versteckt. Findet alle Abbildungen der Sonicare und lasst uns die richtige Zahl mit euren Kontaktdaten bis zum 31. Januar 2009 zukommen. Zu gewinnen gibt es zehn der Sonicare FlexCare.



>>> Heute ist die Philips Sonicare die von Zahnärzten weltweit meist empfohlene Schallzahnbürsten-Marke. In der FlexCare präsentiert sich die Sonicare-Technologie in einer noch kompakteren Version. Dadurch konnten die Entwickler den ergonomischen Power Brush Griff realisieren: Er ist 30% kleiner, um 16% leichter und erzeugt in der Hand 80% weniger Vibrationen gegenüber seinen Vorgängern. Der Komfort wird durch eine Anzahl von individuellen Pflegeeinstellungen komplettiert. All diese Maßnahmen sind eindeutig compliancefördernd. Ebenfalls compliancefördernd wirkt sich die Beseitigung von Verfärbungen aus. Hier zeigte die FlexCare positive Effekte in einer klinischen Studie. Zusammen mit der FlexCare präsentiert Philips Sonicare das erste UV-Desinfektionsgerät für Zahnbürstenköpfe. Mittels ultravioletten Lichts wird eine Vielzahl von Keimen auf dem Bürstenkopf unschädlich gemacht. Der Mund beherbergt



Hunderte verschiedener Arten von Mikroorganismen. Diese werden während des Zähneputzens aus dem Plaque-Biofilm automatisch auf den Zahnbürstenkopf übertragen. Dort können sie sich vermehren und beim nächsten Reinigen der Zähne wieder in die Mundhöhle gelangen. Mit dem UV-Desinfektionsgerät können Anwender nun mehr tun, um das Risiko zu vermindern, dass die Bakterien sich auf dem Bürstenkopf und den Borsten ihrer Zahnbürste vermehren. Die UV-Desinfektion besticht durch eine simple Handhabung. Der Anwender steckt einfach einen oder auch zwei Bürstenköpfe in die Einheit, schließt das Gerät und drückt auf den Startknopf. Ein blaues Licht zeigt an, dass das Gerät in Betrieb ist und die UV-Desinfektion läuft. Nach nur zehn Minuten ist der Desinfektionsvorgang abgeschlossen. Eine eingebaute Automatik beendet den sicheren und chemikalienfreien Desinfektionsprozess. <<<

Die richtige Zahl bitte hier eintragen.

Name, Vorname _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

E-Mail _____

Kontaktdaten

per Fax an 03 41/4 84 74-2 90
oder per Post an
Oemus Media AG
Redaktion dentalfresh
Holbeinstr. 29
04229 Leipzig

Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



WINTER-BuFaTa

*David Rieforth, Stefanie Mayer,
Maja Nickoll, Daniel Mathey*

IN MÜNCHEN

»» München hieß der diesjährige Veranstaltungsort der Winter-Bundesfachschaftentagung der Zahnmedizinierenden. Hier kam weder die Fortbildung und Weiterbildung noch das hochklassige Essen oder der Spaß zu knapp. Gut geplant und organisiert, quartierte man sich im Youth Hostel „Easyplace“ ein, welches sowohl von der Zahnklinik wie auch den restlichen Veranstaltungsorten nur wenige Gehminuten entfernt war, was vor allem die weiblichen Teilnehmerinnen erfreute. Der erste Abend verlief entspannt im „Barysphär“, wo genug Zeit zum Kennenlernen der Neuen und quatschen mit den „alten Hasen“ war.

Samstags stand um 9 Uhr die Begrüßung durch den Klinikdirektor Prof. Hickel und den BdZM an, worauf ein Vortrag von Prof. Reichelt über die „Toxikologie der Kunststoffe“ folgte. Es erfolgte natürlich auch die Begrüßung durch die Fachschaft München, vertreten von Markus Zaruba und Sebastian Bohn in typischer bayrischer Tracht, welche sich besonders bei Prof. Hickel für die Ermöglichung der Ausrichtung der BuFaTa und bei Simona Gilbert und Christian Müller für die Organisation und Umsetzung der vielen Ideen bedankte. Im Anschluss streute sich die Studentenschaft in mehrere Workshops, wie die Arbeitsgruppen AO, ZAD, zahniGroups oder zahniRedaktion. Anlässlich der neusten Entwicklungen im Themenbereich „zahniGroups“ fand ein interaktiver Workshop statt, welcher die Moderatoren in Bezug auf die Benutzung des Systems schulte. Im Rahmen dessen zeigten sich deutlich die Erfolge, die die Groups im letzten halben Jahr verbuchen konnten, und es entstanden viele neue Ideen und Innovationen, das System weiter zu verbessern. Auch das zahniRedaktions-Treffen fand große Resonanz. So wurden Pläne und Ideen für die

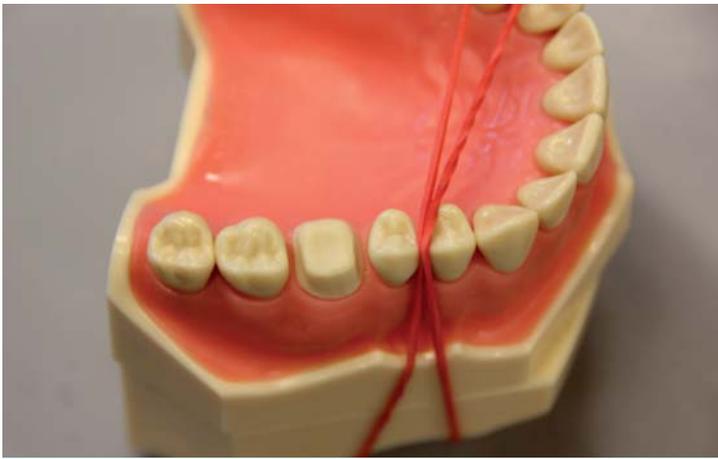
nächsten Ausgaben erstellt und neue Redakteure gewonnen, welche auch in Zukunft für die Verbandszeitschrift aktiv sein werden.

„Auf die Bohrer, fertig, los!“ hieß es dann bei der ersten Präpolympiade auf einer Bundesfachschaftentagung. Dabei traten 23 Fachschaften gegeneinander an und präpften auf Zeit eine Krone. Die übrigen Studentenvertreter hatten die Möglichkeit, im großen Hörsaal der frisch umgebauten Zahnklinik die Live-Übertragung zu sehen und ihren Präparator kräftig (und vor allem auch lautstark) zu unterstützen.

Die 15 Minuten waren wie im Flug vorbei und als dann der Strom abgestellt wurde, hieß es bei den Olympioniken erstmal durchatmen. Zum Dank für den Einsatz durfte jeder sein Bohrer-Set und T-Shirt zur Erinnerung mitnehmen. Die gestellten Lupenbrillen mussten allerdings wieder abgegeben werden und in Zukunft den Münchner Zahnis zur Verfügung stehen.

Bewertet wurden die Zähne dann von Oberärzten und Assistenten, die anschließend die Sieger kürten: den 3. Platz belegte München, den 2. Köln und der „Goldene Molar“ ging an Regensburg! Die Premiere eines solchen Wettbewerbes hätte nicht besser über die Bühne gehen können und vielleicht könnte das der Anfang einer neuen Tradition werden ...

Das Herzstück der BuFaTa war, wie unumstritten bei jedem Bundesfachschaftstreffen, die Aussprache der Fachschaften. Das bei der Sommer-BuFaTa in Köln erstmals erprobte Konzept der moderierten themenbezogenen Aussprache wurde in München erfolgreich weitergeführt. Themen, die zur Diskussion standen, waren die standortbezogenen Besonderheiten der Fachschaftsarbeit, die allgemeine Zufriedenheit der Unistandorte mit ihrer Studiensituation und die



Aussprache der Professorenwechsel. Zu den besonderen Projekten, die durch Fachschaftsarbeit getragen werden, waren die von der Uni Köln und Uni Göttingen vorgestellten Symposien und Curricula, die dem Studenten neben dem alltäglichen Uni-Alltag einen Einblick in ausgesuchte Bereiche der Zahnmedizin geben sollen. Die Marburger Fachschaft organisiert einen alljährlichen Verkauf von Nikoläusen, aus deren Erlös der Verein Ärzte ohne Grenzen unterstützt wird. Neben diesen positiven Anregungen haben gerade Themen wie Patientenmangel und zu hohe Studentenzahlen die Diskussion beherrscht. Modelle, in denen Studiengebühren genutzt werden, um Patientearbeiten quer zu finanzieren, sorgten für eine kontroverse Auseinandersetzung. Flyer als Werbemittel für die Studentenbehandlung kamen in diesem Zusammenhang auch noch einmal in den Mittelpunkt der Aussprache. Die Chance, über diesen Weg Patienten für die Behandlung zu gewinnen, haben sich einige der Fachschaften bereits zunutze gemacht, andere berichteten über noch bestehende Probleme bei der Umsetzung. Dabei ging es vermehrt um das juristische Problem der Bewerbung von zahnmedizinischen Arbeiten.

Zu hohe Studentenzahlen sorgen vor allem bei der Berliner Fachschaft für Probleme, wodurch bereits ernsthafte Engpässe in der Behandlungszeit der Studenten entstanden sind. Eine langjährige Belastung der Kölner Studenten, bei der es um die Anfertigung aller prothetischen Kursarbeiten durch die Studierenden geht, wurde in der Aussprache thematisiert. Mit dem Ergebnis, dass alle vertretenen Fachschaften durch ein Feedback über die Anzahl und den Umfang ihrer eigenen anzuferti-

genden Kursarbeiten der Kölner Fachschaft eine neue Chance für eine Diskussionsgrundlage gegeben haben.

Zum Schluss gab es dann noch eine kurze Ankündigung von der Homburger Fachschaft, die sich als Ausrichter der Sommer-BuFaTa bereits jetzt auf alle Teilnehmer freut.

Abschließend präsentierte die Fachschaft München uns den langjährigen und geübten Referenten Prof. Gutowski, der den Vorlesungssaal abends um 18 Uhr trotz eines langen Tages füllte. So lernten wir einiges über Sinn und Zweck von Okklusionskontakten und gingen der Frage nach, wie das Knacken im Kiefergelenk zustande kommt. Ihm gelang es, alle voll und ganz in seinem Vortrag einzubinden und so kam es nicht selten vor, dass der Lautstärkepegel aufgrund von lautem Gelächter anstieg, nicht zuletzt, weil er von seinen Erfahrungen aus der eigenen Behandlungszeit erzählte.

Schließlich endete der Tag bei typisch bayrischem Essen im Paulaner Brauhaus, gefolgt von einem bayrischen Abend in der blau-weiß dekorierten Physiologie, bei dem im Dirndl und in Lederhosen zu der Musik einer original Wiesn Band ausgelassen auf den Bänken getanzt und gefeiert wurde.

Sonntags ging es für alle Teilnehmer der BuFaTa zum „Projekt 181“. Dahinter verbarg sich die Idee der Fachschaft München, uns alle auf den Olympiaturm zu führen und dort unser Frühstück einzunehmen. Mit einem blau-weißen Himmel über sich und einem vollen Magen machten sich die Fachschaften am Nachmittag auf den Weg in ihre Heimat und werden sich mit Sicherheit noch lange an eine spitzenmäßige BuFaTa erinnern. <<<



STUDENTENTAG 2008 IN STUTTGART

David Rieforth



>>> Unter dem Dach des Deutschen Zahnärztetages trafen sich vom 22.–25. Oktober die Standespolitik, Praxis und Wissenschaft zum Thema „Ästhetik und Laser“ in Stuttgart. Doch wer könnte diese drei Bereiche besser repräsentieren als der zahnmedizinische Nachwuchs, da auch wir als Studenten sowohl Standespolitik betreiben, praxisorientiert lernen und arbeiten und nicht zu vergessen durch unsere Dissertationen zur aktuellen Wissenschaft beitragen. Zur Unterstützung dieser jungen, innovativen Gruppe von Zahnmedizinern gab es zu Beginn des Jahres ein Treffen zwischen den Vorständen des BdZM und der DGZMK. Thema der Gespräche war die gemeinsame Planung und Durchführung eines Studententages, welcher im Rahmen des Deutschen Zahnärztetages stattfinden sollte. Besonders wichtig war es den Organisatoren, das Programm auf die Bedürfnisse der Studenten abzustimmen. Neben Hands-on-Kursen wurden viele interessante Themen behandelt, die dem Besucher einen Einblick in die politische und fachliche Landschaft der Zahnmedizin geben sollten. Einleitend wurde das Thema Ästhetik in der zahnmedizinischen Ausbildung aufgegriffen und aus studentischer Sicht beleuchtet. Markus Zaruba (München) und Stefanie Mayer (Würzburg) hatten hierzu ein spannendes Referat vorbereitet, in welchem die „Ausbildung in Ästhetik in deutschen Zahnkliniken“ vorgestellt wurde. Anschließend konnten sich die Zuhörer ein eigenes Verständnis zur Problematik des Problemorientierten Lernens (POL) bilden. Zu diesem Thema wurden drei unterschiedliche Erfahrungswerte von Studenten und Lehrenden vorgetragen, welche in einer interessanten Diskussion mündeten. Gut besucht waren die Workshops „Anleitung zur Dissertation“ und „Ästhetische Komposit-Schichttechnik“, Themen, bei denen Studenten und Assistenten praktische Tipps für ihre eigene Arbeit mitnehmen konnten. Nach der Mittagspause ging es mit einer kontroversen Podiumsdiskussion zum Thema

„Neue Approbationsordnung“ weiter. Dr. Dr. Weitkamp (BZÄK), Prof. Dr. Rammelsberg (VHZMK) und Dr. Strippel (VDZM/DAZ), erörterten gemeinsam mit David Rieforth (BdZM) die noch bestehenden Probleme und Möglichkeiten der neuen Approbationsordnung. Dr. Dr. Weitkamp wies noch einmal eindringlich darauf hin, dass zum jetzigen Zeitpunkt ein eindeutiges Votum für die neue AO von großer Bedeutung ist, da es im derzeitigen Abschnitt neben den Neuerungen in der Prüfungsordnung auch darum geht, den Curricularen Normwert anzuheben. Was heißen soll, dass mit der Erneuerung der AO das Betreuungsverhältnis für die Studenten verbessert werden soll. Dieses ist jedoch mit zusätzlichen Kosten verbunden, welche die Verabschiedung der AO derzeit erschweren. Wichtig bleibt jedoch die inhaltliche Ausgestaltung der Approbationsordnung, die von jeder Hochschule eigenständig erarbeitet wird. Für den Bereich Lehre und Forschung wurde ein neuer Arbeitskreis mit dem Vorsitzenden Prof. Dr. Kordaß (Greifswald) und der zweiten Vorsitzenden Priv.-Doz. Dr. Hahn (Freiburg im Breisgau) gegründet. Dieser Arbeitskreis wird sich in Zukunft noch intensiver mit allen Fragen zur studentischen Ausbildung beschäftigen. Im zweiten Teil des Studententages konnten sich Interessierte über die verschiedenen studentischen Interessensgruppierungen informieren. Obwohl über 200 Studenten angemeldet waren, war die Beteiligung beim 4. Deutschen Studententag verhältnismäßig gering. Der Umstand, dass Stuttgart keine zahnmedizinische Hochschule hat, mag wohl ein Grund dafür sein. Dennoch liegt es in eurer Hand, euch bereits während der Zeit des Studiums wissenschaftlich und politisch im Fachgebiet der Zahnmedizin weiterzubilden, vor allem dann, wenn es für Studenten kostenfrei ist. Einen festlichen Ausklang fand die Tagung in einer eher familiären Runde in der Partylocation „Buddha Lounge“, die für die Teilnehmer des Studententages angemietet worden war. <<<



EIN NACHBERICHT

DER *fdi* WELT- KONGRESS 2008 IN STOCKHOLM

Redaktion



>>> Vom 24. bis 27. September 2008 hieß es wieder mal für alle mit Interesse an der Zahnmedizin, den FDI Annual World Dental Congress 2008 in Stockholm zu besuchen. Das wohl umfassendste Netzwerk zur Präsentation neuer Erkenntnisse zur Mundgesundheit war auf ganzer Linie ein Erfolg, schlussfolgerte FDI Präsident Dr. Burton Conrod. Die internationale Veranstaltung wurde nach seinen Angaben mit einem gut besuchten wissenschaftlichen Programm, zahlreichen Geschäftsmeetings und Vorstellungen themenrelevanter Vorträge für diese Jahr erfolgreich abgeschlossen.

Mehr als 180 Referenten aus allen Bereichen der Zahnmedizin haben über 15.000 Teilnehmer aus 124 Ländern über die neuesten Standards und Praktiken informiert und sich ausgetauscht. Vor allem skandinavische Firmen nutzten die Gelegenheit und stellten ihre eigenen Produkte zur Schau. Natürlich zeigten auch über 300 internationale Firmen aus 34 Ländern die modernsten Entwicklungen der neuesten Produkthighlights.

Im Hovet Sportzentrum, einer Eishockeyarena in Stockholm mit ca. 9.000 Plätzen, wurde den Delegierten eine einmalige Willkommenszeremonie mit zahlreichen bekannten schwedischen Künstlern geboten. Dort sprach auch Dr. Conrod über die teils großen Unterschiede in den verschiedenen Gesundheitssystemen der Welt. Er prangerte außerdem die Tatsache an, dass effektive Mittel zur Bekämpfung oraler Krankheiten zur Verfügung stünden und der derzeitige Missstand hauptsächlich auf die immensen Gesundheits-, Wirtschafts- und Sozialkosten zurückzuführen ist. Dr. Conrod fügte hinzu, dass eine Lösung der Probleme seiner Meinung nach durch die erfolgreiche Arbeit des FDI und der Gestaltung erfolgreicher Projekte liegt, die einen positiven Effekt auf den Stand der Mundgesundheit weltweit ausüben. Darüber hinaus wurde von der FDI Versammlung auf dem diesjährigen Kongress ein wichtiger Beschluss gefällt. So wird es im Juni nächsten Jahres eine Konferenz zum Thema Kariesbekämpfung in Brasilien geben, die vor allem die Kariesanfälligkeit als eines der Hauptprobleme öffentlicher Gesundheitssysteme betrachten soll. Ziel der Konferenz soll es sein, neue Wege in der Prävention und des mini-





malinvasiven Eingreifens aufzuzeigen, um die negativen Auswirkungen von Karies einzudämmen.

Neues internationales Referentenentwicklungsprogramm

Die FDI World Dental Federation und Nobel Biocare führten außerdem das internationale Referentenentwicklungsprogramm ISDP ein. Auf einer Pressekonferenz stellten Dr. Conrod und Dr. David Alexander, der neue Geschäftsführer des FDI, die Ziele des Programms vor. Laut Dr. Conrod soll ein globales Netzwerk von jungen Dentalfachleuten aus allen sechs Zuständigkeitsgebieten der Weltgesundheitsorganisation aufgebaut werden.

Nobel Biocare ist dabei ein wichtiger Kooperationspartner, da die Firma bereits über einige Erfahrung verfügt, die sich das Unternehmen im Laufe der Jahre mit ihrem Universitäten-Partnerprogramm in aller Welt erarbeitet hat. Seit 2005 arbeitet die bekannte Dentalfirma mit acht Universitäten in den USA zusammen und unterrichtet dort bereits über 23 Pro-

zent aller in Ausbildung befindlichen Zahnmedizinstudenten mit den eigenen Implantatlösungen und diversen CAD/CAM-Systemen.

Dr. Conrod beschrieb darüber hinaus die Partnerschaft mit Nobel Biocare als einen wichtigen Schritt zum Erreichen der eigenen Ziele. Er zeigte sich davon überzeugt, dass sich die Mundgesundheit weltweit damit weiter verbessern wird.

Rückkehr zu den alten Wurzeln

Nach 19 Jahren wird der FDI Weltkongress im nächsten Jahr wieder nach Singapur zurückkehren. Unter dem Thema „Advancing Dentistry at the Crossroads of the World“ wird er vom 2. bis 5. September 2009 im Suntec Singapore International Convention and Exhibition Centre stattfinden. Nach Angaben der Zahnärztekammer in Singapur, der örtlichen Tourismusbehörde und des ansässigen Geschäftssektors, laufen die Vorbereitungen mit dem FDI bereits auf Hochtouren, um einen außergewöhnlichen Kongress für alle Besucher bieten zu können. <<<



➤ KONTAKT

FDI World Dental Federation
13 Chemin du Levant,
l'Avant Centre
01210 Ferney-Voltaire
France
Tel.: +33 4 50 40 50 50
Fax: +33 4 50 40 55 55
E-Mail:
info@fdiworldental.org
www.fdiworldental.org



PROTHETIK UND ITALIENISCHE LEBENSART *in der Toskana*

Kristin Jahn

>>> Beim 3. Prothetik Symposium 2008 in Italien schaffte es die Zhermack GmbH Deutschland erneut, ein einzigartiges Fortbildungsevent für Zahnärzte auf die Beine zu stellen und den Teilnehmern das typische Italien zu zeigen.

Die Reise begann am 1. Oktober abends mit dem Flug von Köln nach Venedig. Von dort fuhr der Bus in das Hotel Sporting in der Galzignano Terme nahe Padua. Nach zwei Nächten fuhr man weiter nach Siena, um am 5. Oktober von Pisa aus zurück nach Köln zu fliegen.

Sehenswert

Das Ziel, dass Italien während dieser Reise durch die bewusste Auswahl von Sehenswürdigkeiten, Städten und Restaurants mehr als nur ein Tagungsort werden sollte, wurde ohne Frage erreicht.

Die Besichtigung Paduas am ersten Tag war der perfekte Einstieg, um Norditalien von einer seiner charakteristischsten Seiten zu erleben. Padua ist wohl eine der schönsten norditalienischen Städte, in der unter anderem Donatello und Galilei wirkten, und eine der ältesten Städte Italiens. 200 Jahre lang stand die Stadt unter der Vorherrschaft Venedigs, was deutliche Spuren in der Bausubstanz hinterlassen hat. Der Stadtrundgang begann am Prato della Valle, dem größten Innenstadtplatz Italiens. Der Platz ist von einem künstlichen Kanal umgeben, den man auf vier Brücken überqueren kann. Die prächtige Basilika des heiligen Antonius im Zentrum Paduas beherbergt nicht nur sein Grabmal, sondern auch Reliquien wie seinen Mantel, seine Stimmbänder oder sein steinernes Kopfkissen. Der Heilige Antonius von Padua soll beim Wiederfinden verlorener Gegenstände helfen – eine Spende kann

sich auf lange Sicht also auszahlen. Von der Basilika des heiligen Antonius überschattet wird die Basilica di Santa Giustina in unmittelbarer Nähe. In dieser nie fertiggestellten Basilika ist das Grab des heiligen Lukas zu finden.

Ein Geheimtipp für alle Toskanareisende ist die kleine, erstaunlich gut erhaltene mittelalterliche Festungsstadt Monteriggioni. Die Fortbildungsreisenden nutzen den Weg von Badia Polesinè, dem Firmensitz von Zhermack S.p.A., nach Siena für einen Zwischenstopp in diesem urigen Örtchen, das Anfang des 13. Jahrhunderts gegründet wurde. Die 14 Wach- und Tortürme der Festungsstadt wurden von Dante in seiner Göttlichen Komödie erwähnt und konnten die Stadt über 300 Jahre vor einer Belagerung bewahren. Erobert wurde Monteriggioni letztlich von den Florentinern durch Verrat – die Stadtmauer hielt stand und ist heute ein beeindruckendes Zeugnis für mittelalterliche Bauwerke.

Einzigartig auf eine andere Weise war die Besichtigung der Produktion bei Zhermack S.p.A. in Badia Polesinè. Nur selten gibt es die Möglichkeit zu sehen, mit welchen fortschrittlichen Technologien und modernen Geräten die Materialien, mit denen Zahnärzte und Zahntechniker täglich arbeiten, hier in den modernsten Produktionsstätten hergestellt werden. Zhermack ist weltweit das einzige Unternehmen im dentalen Bereich, das eigenständig Rohstoffe und Vernetzungsmittel mithilfe einer vollkommen automatisierten Fertigung herstellt. Diese Fertigungsanlage in Aktion zu sehen vermittelt einen Eindruck davon, mit welchem Aufwand bei Zhermack S.p.A. die verschiedensten Materialien hergestellt werden. Das touristische Highlight war ohne Frage Siena, eine der schöns-



ten Städte der Toskana. Während der Stadtführung erfuhren die Zahnmediziner unter anderem Wissenswertes und Witziges über das Palio, eines der schwersten Pferderennen der Welt, das zweimal im Jahr auf dem zentralen Platz von Siena, dem Piazza del Campo, ausgetragen wird. Ein Déjà-vu dürften alle diejenigen Teilnehmer des Zhermack Prothetik Symposiums gehabt haben, die sich den neuesten James Bond Streifen im Kino ansahen: Der Anfang des Films spielt in Siena und nutzt das Palio als Kulisse für Verfolgungsjagden und Schießereien. Diese verwinkelt romantische Stadt mit ihren Kulturschätzen, italienischen Köstlichkeiten und Designergeschäften wird allen gut in Erinnerung bleiben.

Auf dem Weg nach Pisa, von wo aus am Abend des 5. Oktober der Flieger nach Köln starten sollte, besichtigte die Gruppe den kleinen Ort San Gimignano, der wegen der gut erhaltenen Geschlechtertürme auch das Manhattan Italiens genannt wird und von der UNESCO zum Weltkulturerbe ernannt wurde. Die Türme sind aufgrund der einstigen Armut von San Gimignano stehen geblieben – in anderen Gemeinden wichen sie früher oder später modernen Bauwerken. Mittlerweile ist das Örtchen ein touristisches Highlight, dessen einstige Not den heutigen Reichtum begründet hat.

Wissenswert

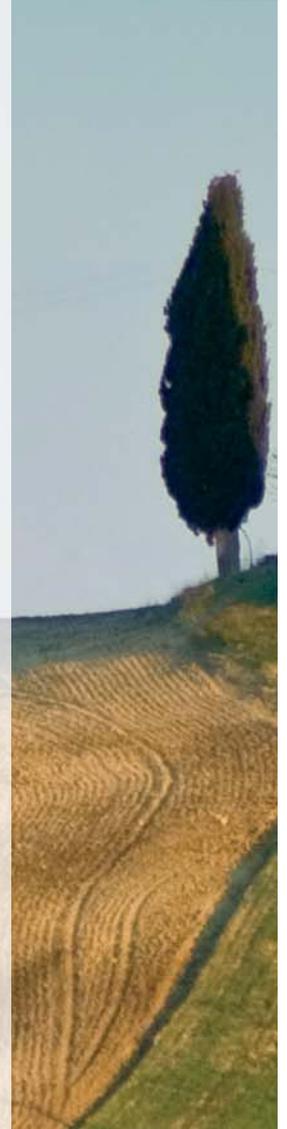
Jens-Christian Katzschner, praktizierender Zahnarzt in Hamburg, referierte in seinem dreigeteilten Vortrag am 3. Oktober in Badia Polesinè und am 4. Oktober in der Certosa di Pontignano zum Thema „(M)Ein Weg zum funktionellen Zahnersatz“ und thematisierte dabei als ersten Schritt vor der restaurativen Versorgung die Funktionsdiagnostik. Anschaulich und mitreißend demonstrierte Herr Katzschner seine Methodik zur Feststellung einer Funktionsstörung des Kiefergelenks. Er bot während seines lebendigen Referates den Zuhörern Gelegenheit, in seine Praxis zu blicken und sich Tipps und Tricks bei ihm abzuschaauen.

Dr. Giuseppe Allais, gefragter Referent und Zahnarzt in Turin und tätig an verschiedenen Universitäten in Deutschland, sprach am 4. Oktober in der Certosa di

Pontignano über Karies und deren minimalinvasivste Behandlung. Weiterhin zeigte Dr. Allais anhand einiger klinischer Fälle aus seiner Praxis, wie sich ästhetisch und funktionell gelungene Restaurationen nahezu unsichtbar eingliedern lassen.

Erlebenswert

Die Organisatoren der Reise wollen nicht verraten, wie sie all die hervorragenden Restaurants gefunden haben, in denen die Zahnmediziner mit italienischen Köstlichkeiten verwöhnt wurden. Man trank und speiste zwischen Weinbergen und Olivenhainen, entdeckte Rosmarin und Chianti neu und erfreute sich am italienischen Wildschwein. Risotto und Pasta fehlten ebenso wenig wie Tiramisu, Eis und süße Kuchen. Im Weingut Villa Alessi, um ein Beispiel zu nennen, gab es neben ausgezeichneten Traubensäften und Spezialitäten des Hauses auch eine kleine Führung durch das hauseigene Weinmuseum mit Informationen über das hiesige Weinanbaugebiet. Exklusiv wurde es der Gruppe von Prof. Dr. Andrea Borracchini, Lehrstuhlinhaber für Prothetik an der Universität Siena, ermöglicht, in dem abgeschiedenen Karthäuserkloster Certosa di Pontignano, das zur traditionsreichen Universität von Siena gehört, zu speisen und Vorträge zu hören. Die einmalige Atmosphäre der gepflegten Klosteranlagen machte die Fortbildung zu einem Erlebnis. Die Kombination aus Weiterbildung und dem Kennenlernen des typischen Italiens ist den Organisatoren der Reise vollends gelungen. <<<



1



2



1 Mit innovativer Nanohybrid-Füllung in die Zukunft

Seit mehr als 20 Jahren ist Herculite® XRV ein Standard im Bereich der Komposit-Füllungsmaterialien. Über 250 Millionen Restaurationen wurden von Zahnärzten mit Herculite XRV erstellt. Basierend auf einer starken Marke wurde ein neues Komposit-Füllungsmaterial entwickelt: Herculite XRV Ultra Nanohybrid Komposit. Dieses innovative Komposit vereint hochmoderne Füllertechnologie mit erhöhter Ästhetik und optimierter Handhabung. Weitere überzeugende Eigenschaften sind die natürliche Opaleszenz und Fluoreszenz, erhöhte Verschleißfestigkeit, hohe Druckfestigkeit und überdurchschnittliche Bruchfestigkeit. Die Vorteile reichen von höherer Ästhetik zu verbesserter Polierbarkeit und klinischem Glanz sowie besseren mechanischen Eigenschaften. Nanohybride

enthalten Nanopartikel, d.h. Füller im Bereich von 5 bis 100 Nanometern. Die Kombination dieser Füller mit konventionellen Hybridfüllpartikeln bezeichnet man als Nanohybrid. Das neue Komposit enthält die identische Kunststoffmatrix von Herculite XRV. Daher verfügt Herculite XRV Ultra ebenso über die bewährten mechanischen Eigenschaften nach der Polymerisation, die hervorragende Farbstabilität und die klinischen Ergebnisse auf höchstem Niveau. Die trimodale Füllertechnologie von Herculite XRV Ultra basiert auf vorpolymerisierten Füllern, Nanofüllpartikel (50 nm) und Submikron Hybridfüllpartikel (0,4 µm) und sichert beste Ästhetik und klinische Erfolge.

www.KerrHawe.com

2 Einen kleinen Teil vom Universum besitzen

Heutzutage ist es möglich, viele Wünsche wahr zu machen, so auch der, einen Bruchteil von unserem Trabanten, dem Mond, im Weltall sein Eigen zu nennen. Durch den Weltraumvertrag der Vereinten Nationen „Outer Space Treaty“ von 1967 wurden die Grundsätze zur Regelung der Tätigkeiten von Staaten bei der Erforschung und Nutzung des Weltraums beschlossen. Gemäß dem Vertrag ist der Besitz von Mondgrundstücken problemlos für jeden Menschen möglich. Nicht nur ein Stückchen Mondlandschaft, sondern gleich 716.000 qm echtes Land auf dem Mond beinhaltet dieses himmlische Präsent. Der

wunderbare Blick auf die Erde ist mit inbegriffen. Die Besitzurkunde auf den Namen des glücklichen Beschenkten ausgestellt, eine Landkarte vom Mond mit eingezeichneter Position des Grundstückes sowie Mond-Gesetze und Abhandlungen zum Weltraumrecht machen neben dem Grundstück das Geschenk komplett und einmalig. Schon seit über zehn Jahren erfreut diese Geschenkidee die Weltraum-Fans und vielleicht wandert der „Mann im Mond“ auch bald über Ihr Grundstück. Preis 39,90 Euro.

www.bres.de

3



4



3 *Taufe eines Sterns*

Die Nacht ist klar und der Blick in die Sterne geheimnisvoll. Was könnte es romantischeres geben als unter dem Sternenhimmel zu stehen? Viele sind begeistert von den Sternen bei Nacht und den Planeten rund um unsere Erde. Die Sternentaufe ist eine wunderbare Idee, die man kaum mit einem anderen Geschenk vergleichen kann. Einen Stern, zu dem man jeden Abend aufschaut und ihn am Himmelszelt sucht. Schon allein der Gedanke an den eigenen Himmelskörper und denjenigen, der einem dieses wunderbare Geschenk überreicht hat, ist einfach himm-

lisch. Ein Planet, der dann den Namen eines geliebten Menschen trägt. Oder vielleicht sogar den eigenen. Die Taufdiplome sowie eine genaue Lagebeschreibung mit den Koordinaten ihres Himmelskörpers werden bei diesem wunderschönen Präsent mitgeliefert. Komplett mit Fotos ist dies eine wunderschöne Geschenkidee für besondere und romantische Anlässe. Überrascht eure Liebsten doch einmal mit etwas Außergewöhnlichem. Preis 49,90 Euro.

www.bres.de

4 *Generation easy*

Die Dental-Manufaktur ULTRADENT präsentiert eine zweite Produktlinie bei den Kompakteinheiten und setzt dabei auf modernste Werkstoffe und junges Design. Es entstand eine völlig neue Behandlungseinheit, die als Schwebetisch-Einheit easy FLY und als Cart-Einheit easy GO angeboten wird. Auffällig ist die Leichtigkeit, die die gesamte Behandlungseinheit ausstrahlt. Das Ergebnis ist eine durchdachte Formensprache, die bei der Ergonomie ansetzt und von da aus einen Arbeitsplatz gestaltet, der allen Anforderungen des Behandlers, der Assistenz und des Patienten berücksichtigt. Der neue Patientenstuhl ermöglicht einen sehr nahen und direkten Zugang zum Patienten. easy bietet im Segment viele unerwartete Ausstattungsdetails bereits serienmäßig. Auch die easy Zahnarztgeräte sind Neuentwicklungen, sechs

Köcher können individuell bestückt werden. Sogar ein spezielles Multimedia-System wurde für easy entwickelt, das kostengünstig via Praxis-PC die Bildkommunikation für z.B. Intraoralkamera und andere Anwendungen in die easy-Einheiten integriert. Viele Details, wie Echtglas-Displays, optionaler Funk-Fußanlasser und der einfache Zugang zum tropffreien Filtersystem, erleichtern die Behandlung und Wartung. Die RKI-Spülung ist serienmäßig integriert. Polster in vielen Farben und ein individuelles Kopfstützensystem sorgen für angenehme Wohlfühlumgebung. Die easy-Klasse verwirklicht viele technische Visionen und schafft mit der harmonischen Gesamtkonstruktion Faszination und Behandlungskomfort.

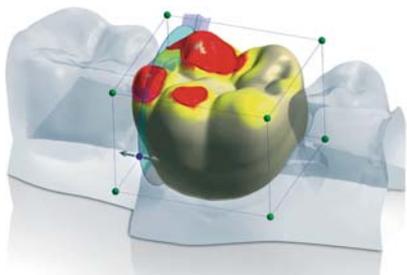
www.ultradent.de

➤ TERMINE

1. Leipziger Symposium für rejuvenile Medizin und Zahnmedizin 23./24. Januar 2009 in Leipzig



Digitale Dentale Technologie Schnittstellen zwischen Zahnarzt und Zahntechniker 23./24. Januar 2009 in Hagen



Frühjahrs-Akademie der DGEEndo 13./14. März 2009 in Halle (Saale)

Internationale Dental-Schau IDS 24.–28. März 2009 in Köln

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen findet ihr im Internet unter www.oemus.com oder fragt bei der Redaktion der **dentalfresh** nach.



David Rieforth



Stefanie Mayer



Daniel Mathey



Maja Nickoll

dentalfresh

Herausgeber:

Bundesverband der Zahnmedizinstudenten
in Deutschland e.V.

Vorstand:

1. Vorsitzender:
David Rieforth
E-Mail: david.rieforth@bdzm.de

2. Vorsitzende:
Stefanie Mayer
E-Mail: stefanie.mayer@bdzm.de

Kassenwart:
Daniel Mathey
E-Mail: daniel.mathey@bdzm.de

Schriftführerin:
Maja Nickoll
E-Mail: maja.nickoll@bdzm.de

BdZM Geschäftsstelle:

Susanne Lichtner
Chausseestraße 14 · 10115 Berlin
Tel.: 0 30/22 32 08 90
E-Mail: susanne.lichtner@bdzm.de

Redaktion:

Susann Lochthofen (V.i.S.d.P.)
Tel.: 03 41/4 84 74-1 12
E-Mail: s.lochthofen@oemus-media.de

zahnRedaktion:

Stefanie Lüers
Tel.: 0171/9 95 78 76
E-Mail: s.lueers@zahniredaktion.de

Verleger:

Torsten R. Oemus

Verlag:

Oemus Media AG
Holbeinstraße 29 · 04229 Leipzig
Tel.: 03 41/4 84 74-0 · Fax: 03 41/4 84 74-2 90
E-Mail: kontakt@oemus-media.de

Deutsche Bank AG Leipzig
BLZ 860 700 00 · Kto. 1 501 501

Verlagsleitung:

Ingolf Döbbecke · Tel.: 03 41/4 84 74-0
Dipl.-Päd. Jürgen Isbaner · Tel.: 03 41/4 84 74-0
Dipl.-Betriebsw. Lutz V. Hiller · Tel.: 03 41/4 84 74-0

Produktmanagement/Anzeigenleitung:

Lutz V. Hiller
Tel.: 03 41/4 84 74-3 22
E-Mail: hiller@oemus-media.de

Produktionsleitung:

Gernot Meyer
Tel.: 03 41/4 84 74-5 20
E-Mail: meyer@oemus-media.de

Korrektorat:

Ingrid Motschmann · Tel.: 03 41/4 84 74-1 25
Hans Motschmann · Tel.: 03 41/4 84 74-1 26

Grafik/Satz/Layout:

Katharina Thim
Tel.: 03 41/4 84 74-1 17
E-Mail: thim@oemus-media.de



Bundesverband der Zahnmedizinstudenten in Deutschland e.V.

Erscheinungsweise:

dentalfresh – das Magazin für Zahnmedizinstudenten und Assistenten erscheint 4 x jährlich. Es gelten die AGB, Gerichtsstand ist Leipzig. Der Bezugspreis ist für Mitglieder über den Mitgliedsbeitrag in dem BdZM abgegolten.

Verlags- und Urheberrecht: Die Zeitschrift und die enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt besonders für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages. Bei Einsendungen an die Redaktion wird das Einverständnis zur vollen oder auszugsweisen Veröffentlichung vorausgesetzt, sofern nichts anderes vermerkt ist. Mit Einsendung des Manuskriptes gehen das Recht zur Veröffentlichung als auch die Rechte zur Übersetzung, zur Vergabe von Nachdruckrechten in deutscher oder fremder Sprache, zur elektronischen Speicherung in Datenbanken zur Herstellung von Sonderdrucken und Fotokopien an den Verlag über. Für unverlangt eingesandte Bücher und Manuskripte kann keine Gewähr übernommen werden. Mit anderen als den redaktionseigenen Signa oder mit Verfasseramen gekennzeichnete Beiträge geben die Auffassung der Verfasser wider, die der Meinung der Redaktion nicht zu entsprechen braucht. Der Verfasser dieses Beitrages trägt die Verantwortung. Gekennzeichnete Sonderteile und Anzeigen befinden sich außerhalb der Verantwortung der Redaktion. Für Verbands-, Unternehmens- und Marktinformationen kann keine Gewähr übernommen werden. Eine Haftung für Folgen aus unrichtigen oder fehlerhaften Darstellungen wird in jedem Falle ausgeschlossen. Gerichtsstand ist Leipzig, wenn der Kunde Unternehmer (§ 14 BGB), juristische Person des öffentlichen Rechts oder öffentlich-rechtliches Sondervermögen ist.



